

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 45, XVI. Jahrg.

Dienstag, den 25. Februar 1913

XVI. Jahrg., No. 45

Die Kaffee-Baisse.

Die Kaffeepreise sind in der letzten Zeit zurückgegangen, ohne daß ein ausreichender Grund vorhanden wäre. Die letzten Welternten waren klein und die bevorstehende wird ebenfalls über einen mäßigen Durchschnitt nicht hinausgehen. Von einem Feberangebot des Artikels kann also nicht die Rede sein. Im Gegenteil blieben die Ernten hinter dem Weltkonsum erheblich zurück, und wenn nicht die Vorräte aus der Zeit der Riesenernten in etwa regulierend gewirkt hätten, dann wäre bereits eine wirkliche Kaffee-Krise eingetreten. Diese Vorräte sind jetzt aber erschöpft, mit Ausnahme des Bestandes, der aus der Valorisationsaktion des Staates São Paulo noch vorhanden ist und der vertragsmäßig nur langsam auf den Markt gelangt. In diesem Jahre freilich konnte der Plan, der seinerzeit aufgestellt wurde, nicht ganz innegehalten werden, denn um den Schwierigkeiten zu entgegen, die von den nordamerikanischen Gerichten gemacht wurden, sah das Valorisationskomitee sich genötigt, nahezu eine Million Sack, die in New York lagerten, zu verkaufen. Das kann jedoch keinen Baisse-Grund bilden, denn der Verkauf erfolgte an insgesamt nur 20 Firmen, die sich natürlich hüten werden, den teuer gekauften Kaffee zu billigen Preisen auf den Markt zu werfen. Ebensovienig kann die alljährliche Versteigerung von 600.000 Sack Anlaß zur Baisse geben, denn erstens hat der Markt von vorher herein mit diesem Posten gerechnet, zweitens bedarf er seiner dringend, wenn die Preise nicht noch weiter anziehen sollen, und drittens liegt dem Valorisationskomitee bereits ein Angebot auf die gesamte Menge vor, das nichts weniger als pessimistisch ist.

Ein durch die Lage des Produktes gerechtfertigter Anlaß zur Baisse liegt also nicht vor, und man muß sich fragen, wieso die Preise dennoch sinken konnten. Die einzige annehmbare Erklärung ist die, daß einige à la baisse engagierte Spekulanten durch künstliche Manöver den Markt erschütterten haben. Das wäre angesichts der eben geschilderten Lage des Artikels natürlich nicht möglich gewesen, wenn nicht besondere Umstände mitgewirkt hätten. Diese sind zunächst im Balkankrieg zu suchen. Bekanntlich ist die Gefahr eines allgemeinen Krieges, die seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten auf dem Balkan Europa bedroht, noch nicht gewichen. Die Unsicherheit, die infolgedessen über dem alten Kontinent lastet, führt zu großer Zurückhaltung in den Geschäften. Niemand will sich große Lager hinlegen, die im Kriegsfall nicht konsumiert oder vielleicht von einer feindlichen Armee konfisziert oder beim Kampf um eine Stadt zerstört würden. Dazu kommt die Teuerung, die breite Volksschichten zur Einschränkung des Kaffeekonsums zwingt und dementsprechend auch den Handel zu geringeren Entnahmen veranlaßt. Der Markt war also schon lange leblos, wenn auch die Preise noch nicht nachgegeben hatten. Das sind die nächstliegenden Umstände, die den Baisse-Spekulanten die Operation erleichterten.

Daneben mögen aber auch noch andere Erwägungen mitgewirkt haben, Erwägungen, denen man sich gewiß nicht verschließen soll, die aber nur bei pessimistischen Gemütern schon heute Einfluß auf die Entschlüsse haben können. Wir meinen die Aussicht, daß wir wieder einer Ueberproduktion entgegenstehen. Dazu hat die Kaffeewalorisation ungewissheit mitgewirkt. Ehe der Staat São Paulo diesen kühnen Schritt unternahm, der so über Erwartung gut gelungen ist, war die Kaffeeproduktion infolge des lange anhaltenden Preisrückganges zum mindesten nicht mehr im Zunehmen begriffen. Man

darf sogar annehmen, daß ein erheblicher Produktionsrückgang für eine nicht allzu ferne Zeit zu erwarten stand, denn auch in den alten Produktionsländern waren viele Pflanzungen verlassen worden, weil die Preise nicht mehr die Arbeit verlohnten. Nachdem Ceylon schon früher aus der Zahl der Kaffeeländer ausgeschieden war, folgte nunmehr auch Niederländisch-Indien, wo dieselbe Pilzkrankheit die Kaffeebestände verwüstete und wo der Kampf dagegen nach dem Preissturz aufgegeben werden mußte. An Neupflanzungen dachte man nirgends mehr. Dann machten sich die wohlthätigen Folgen der Einsperrung jener enormen Kaffeemengen und der verringerten Ernten bemerkbar: die Preise begannen erst langsam, dann immer schneller wieder zu steigen. Das belebte den gesunkenen Mut der Pflanzler von neuem. Sie nahmen nicht nur die Pflege verlassener Pflanzungen wieder auf, sondern legten auch Neupflanzungen an. In Brasilien geschah das dem Pflanzungsverbot zum Trotz auch im Staate São Paulo, und zwar in erheblichem Umfange. Vor allem aber erfolgten bei uns große Pflanzungen im Staate Paraná. In afrikanischen Kolonien europäischer Staaten wurde ebenfalls eifrig gepflanzt, und in Niederländisch-Indien raffte man sich dazu auf, den Kampf gegen die Hemileia wiederum aufzunehmen. Diesmal mit Erfolg, denn es gelang, den arabischen Kaffee durch die widerstandsfähige Coffea robusta zu ersetzen. Wir haben schon neulich in einem Artikel mitgeteilt, daß Niederländisch-Indien im Jahre 1909 45.000 und im Jahre 1910 51.000 Sack Brasilkaffee einfuhrte, daß aber bereits 1911 keine Einfuhr mehr stattfand, sondern 23.640 Tonnen Kaffee ausgeführt wurden. 1912 stieg die Ausfuhr bereits auf 35.700 Tonnen. Davon entfielen 16.440 Tonnen auf Coffea robusta.

In ähnlichem Verhältnis steigt überall die Produktion. Wir würden auch dann in einigen Jahren einer Ueberproduktion entgegenstehen, wenn der Konsum weiter stiege wie in dem Jahrzehnt von 1897 bis 1907. Das ist aber nicht der Fall. Der Konsum nimmt nicht mehr in demselben Verhältnis zum Anwachsen der Bevölkerung zu, wie damals. Einerseits mögen daran die hohen Kaffeepreise mit schuld sein, die viele Volksschichten zur Einschränkung des Konsums von Kaffee und zur Erhöhung des Konsums von Kaffeesurrogaten veranlaßten. Dann ist auch nicht außer acht zu lassen, daß sowohl in Europa als auch in den Vereinigten Staaten von Amerika die Naturheilbewegung und der Vegetarismus, die beide den Kaffeegenuß verwerfen, an Einfluß ständig und mächtig zunehmen. Endlich aber gibt es noch andere Genußmittel, für die mit Erfolg Propaganda gemacht wird, natürlich auf Kosten der Zunahme des Kaffeekonsums, nämlich den Tee und den Kakao. Brasilien selbst bemüht sich ja um die Verbreitung eines Getränks, das ebenfalls dem Kaffee Konkurrenz macht, nämlich des Maté.

Das sind Umstände, die wie gesagt augenblicklich eine Baisse zwar nicht rechtfertigen, die aber später zweifellos einmal die Preise ungünstig beeinflussen werden. Es ist deshalb angebracht, daß die Interessenten, sowohl die Pflanzler selbst als auch die Regierungen der Kaffeestaaten, schon heute die Gefahr erwägen und rechtzeitig ihre Maßnahmen treffen. Zunächst müssen die Bemühungen zur Förderung der Polykultur fortgesetzt werden, damit die Krisis nicht wieder die auf dem Anbau eines einzigen Produktes aufgebaute Landwirtschaft über den Haufen wirft. Dann müssen moderne Methoden des Anbaues und der Bearbeitung überall eingeführt werden, da sie die Produktion zugleich steigern und verbilligen. Die Förderung der Einwanderung muß auch weiterhin neben der Hebung der Polykultur die Verbilligung der Arbeitskräfte im Auge behal-

ten. Die Bahntarife müssen herabgesetzt werden; sie lassen sich dann noch den Bahngesellschaften hohe Gewinne. Endlich müssen auch die Sonderabgaben, die während der Valorisationsaktion dem Kaffee auferlegt wurden, wieder abgeschafft werden. Dann bleibt die Produktion auch bei sinkenden Preisen lohnend, und die Pflanzler können den kommenden Ereignissen ruhig entgegensehen.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Die Schreckenstat eines wahnsinnigen Soldaten. Wie berichtet, hat unlängst in Nevesinje der Titularkorporal Johann Rschack der 7. Kompagnie des Infanterieregiments Erzherzog Salvator Nr. 18 in einem Anfall von Wahnsinn vier Soldaten erschossen und fünf verwundet. Nach kurzem Kampf mit der aus der nahe gelegenen Kasernen herbeigeleiteten Bereitschaft wurde er selbst getötet.

Die Frau mit dem Bart. Die Pariser medizinische Welt ist in große Aufregung versetzt über eine Entscheidung der fünften Zivilkammer. Eine Frau hatte die Hilfe eines Arztes in Anspruch genommen um ihren etwas starken „Bart“ durch Radiotherapie beseitigen zu lassen. Nach der 15. Sitzung zeigte es sich, daß das ganze Gesicht verbrannt war. Die Frau stellte Schadenersatzansprüche. Trotzdem von fachmännischer Seite erklärt wurde, daß der Arzt keinen Fehler begangen habe, die Behandlung von vorneherein als gefährlich anzusehen gewesen sei und man mit einem solchen Ergebnis zu rechnen hatte, wurde der Arzt zur Zahlung des Betrages von fünftausend Mark verurteilt.

Eine seltene Antiquität. Aus Sarajevo wird gemeldet: Wie das Amtsblatt aus Mostar zu berichten weiß, befindet sich im Besitze des Regierungsvizesekretärs Mehmed Beg Kulimovic in Mostar eine seltene Antiquität. Es ist dies nämlich ein Koran (Musafi Serif), der auf einem vier Meter langen und acht Zentimeter breiten Papierstreifen geschrieben ist. Dieser Koran ist wahrscheinlich in den ersten Jahren der Eroberung Bosniens durch die Türken in die Hände der in Bosnien altansässigen Familie der Kulimovic gelangt. Die Antiquität war im Jahre 1896 anlässlich der Millenniumsausstellung in Budapest exponiert. Die bosnische Regierung hat die Antiquität damals auf den Betrag von 60.000 Kronen versichert.

Panik in einem Pariser Theater. Aus Paris wird berichtet: Das Volkstheater der Pariser Vorstadt Belleville war der Schauplatz einer Panik, die glücklicherweise keine allzuschlimmen Folgen hatte. Es wurde zum ersten Male ein Minodrama gegeben, dessen letzter Akt eine Szene enthält, in der eine Löwin erscheinen soll. Aus diesem Grunde war die Bühne vom Zuschauerraum durch ein Drahtgitter getrennt. Ein offenbar ungeschicktes Manövrieren mit dem Löwenkäfig hatte zur Folge, daß die Bestie nicht hinter, sondern vor dem Schutzgitter knapp am Souffleurkasten erschien. Des Publikums in dem übervollen Hause sowie der Musiker im Orchester bemächtigte sich der fürchterlichsten Schrecken. In wilder Hast stürzte alles den Ausgängen zu. Die panikartige Bewegung schien auf die Löwin selbst eine beängstigende Wirkung geübt zu haben, denn das Tier hielt verdammt einige Augenblicke stille, sprang dann mit einem mächtigen Satz in die bereits geleerte Proszeniumsloge und geriet von da aus in die Theaterkanzlei, die mit der Loge direkt verbunden ist. Man schloß

rasch die Kanzleithür. Die Löwin war auf diese Weise gefangen und konnte von dem mittlerweile herbeigeleiteten Bändiger Marek in ihren Käfig zurückgetrieben werden. Bei dem durch die Entsetzensszenen verursachten Gedränge erlitten zum Glück nur sieben Personen leichte Kontusionen.

Neue Morde des Raubmörders Sternickel. Aus Frankfurt a. d. Oder wird telegraphiert: Dem hiesigen Kreisgerichte eingelieferten vielfachen Raubmörder Sternickel wurden 2 neue Mordaten nachgewiesen. Es wurde festgestellt, daß Sternickel auch im Jahre 1906 in Neukirchen den Mord an der 13jährigen Martha Pühling beging und daß Sternickel auch der Mörder des in Solingen erschlagen aufgefundenen Schneiders Dobra ist.

Der höchste Gewinnanteil, den je ein Kapitalist für eine Geschäftseinlage einstreichen durfte, fiel jüngst einem Dr. Hollingworth in Kansas in Nordamerika zu. Allerdings mußte der Geldgeber erst vor Gericht gehen, ehe seine Ansprüche anerkannt wurden und er die vor zehn Jahren einem Jugendfreunde überwiesene Summe von zweitausend Dollar tausendfach zurückerhielt. Im Jahre 1902 empfing Dr. Hollingworth den Besuch eines Schulkameraden, des Goldgräbers Edward Tuft. Dieser versicherte, daß er ein anscheinend großes Goldlager entdeckt hätte, das Millionen einbringen müßte, wenn das notwendige Betriebskapital vorhanden wäre. Der Doktor setzte volles Vertrauen in die Worte des Kindheitsgefährten und händigte ihm die Hälfte seines damaligen Vermögens ein, das viertausend Dollar betrug. Tuft versprach dafür die Hälfte seines zu erwartenden Gewinnes und begab sich nach Mexiko. Dort machte er in der Tat sein Glück. Schon 1906 konnte er die „Grand Union Mining Company“ gründen, die mit einem Kapital von 10 Millionen Dollar zu arbeiten anfing. Tufts Anteil betrug vier Millionen, wovon die Hälfte rechtmäßig seinem Jugendfreunde in Kansas City zugekommen wäre. Der reich gewordene Goldgräber dachte aber gar nicht mehr an seine Verpflichtungen und sein Versprechen. Dr. H. blieb nun nichts übrig, als den wortbrüchigen Jugendgefährten zu verklagen. Nacheinander aber wiesen die Gerichtshöfe von Kansas, New York und Colorado die Klage ab. Erst jetzt entschied in Colorado die zweite Instanz zugunsten des Klägers, indem sie den Goldgräberbesitzer zu einer regelrechten Teilung seines Gewinns verurteilte. Auf diese Weise bekam Dr. Hollingworth für seine Einlage von 2000 Dollar rund zwei Millionen Dollar.

Das seltene Jubiläum seiner siebzigjährigen Berufstätigkeit als Buchdrucker ist der Präsident und Generaldirektor der Pester Buchdruckerei-Aktiengesellschaft, Hofrat Sigmund Ritter v. Falk, zu begehen in der erfreulichen Lage. Falk ist am 27. April 1830 geboren.

Eine bemerkenswerte Neuerung wurde auf der Straßenbahn in Wien eingeführt. Es sind dies neue Wagen, die eine zweite Etage, eine Art geschlossener Imperiale besitzen. Die Stiege befindet sich im Innern des Wagens quer zur Fahrtrichtung und kann daher auch während der Fahrt ohne Schwierigkeit benützt werden.

Eine Begebenheit, die sich in jüngster Zeit in dem sonnigen Italien ereignete, erinnert an die alte Sage von der edlen Genoveva, die ihren Sohn Schmerzensreich von einer Hirschkuh säugen ließ. Einem Ehepaar in einer Ortschaft in der Nähe von Neapel brachte der Storch ein Baby. Leider aber war die Mutter zu schwach, um ihr Kind zu nähren und kurz entschlossen versuchte der Vater es mit einer Ziege als Amme. Und siehe da — das Experiment gelang. Die Ziege obliegt ihrer Verpflichtung.

Auf dem Strande machten sich die drei Männer in boshafter Weise über die Leute lustig, welche sie bemerkten: sie zerpfückten die Lächerlichen, machten die Gesichter herunter, indem sie ihre Bosheit wie einen Sport übten.

Torigny suchte sich vorzustellen, welchem Beruf oder welcher Laufbahn jener angehörte.

Cravant mit seiner Korputenz und seinen schroffen und kurzen Gebärden glich einem Politiker des Südens, aber seine Augen waren unruhig, seine Lippen dünn.

Sernhae ließ an einen Beamten denken, und Tessones spottete der Einordnung durch seine korrekte und ironische Haltung.

Der junge Mann verzichtete darauf, die Natur dieser ihm antipathischen Menschen zu ahnen.

Man setzte sich auf die Klippen:

„Herr Torigny, sagte Sernhae, Sie sind ein sehr gut erzogener junger Mann. Sie stellen keine Fragen, und Gott weiß, ob Sie Lust haben zu erfahren, wer wir sind und wer sie ist? Sie ist alles das, was sie uns zu sein scheint: gut, ideal, aller Hochachtung würdig.“

„Und Sie sind?“ fragte er.

„Wir sind Ihre Kameraden, junger Mann. Darum gehört es sich nicht, daß wir einander als Feinde betrachten; Ihre Anwesenheit ärgert uns nämlich, weil Sie jung sind und Sie unserer Freundin etwas Zerstreung bringen.“

„Wie kann ich der Kamerad von solchen Männern wie Sie sein?“ fragte er.

„Spielen Sie nicht den Einfältigen, sonst werden unsere guten Absichten aufhören.“

„Kann ich ganz aufrichtig sein?“ fragte Torigny. „Nun, ich glaube, Sie sind alle drei in Margarethe verliebt; Sie haben alle einen Augenblick gehofft, sie zu besitzen, während ich nicht verliebt bin und nie daran gedacht habe, sie für mich zu gewinnen.“

„Ei, das ist nicht übel, mein Sohn, für einen Kandidaten. Aber Sie sind verliebt, sicherlich.“

„Was ist denn verliebt sein?“

„Wir wollen das Wörterbuch nicht noch einmal

Feuilleton

Das unbekanntes Schicksal.

Roman von Peladan.

Übersetzt von Emil Schering.

(6. Fortsetzung.)

Schmetterlinge flatterten um einen Grabstein. Die Morgenluft erfrischte sie wie eine sanfte Woge des Windes.

Die junge Frau atmete diese Brise begierig ein. „Seit Sie durch die Welt irren, große Seele in Qual, haben Sie niemanden getroffen, der Ihnen gefallen hat?“

„Warum diese Frage?“

„Der würde Sie befreien; denn es ist unmöglich, daß Sie nicht von dem, den Sie wählen, geliebt würden.“

„Sie, ein Vertreter der guten Sitten, der Moral, des Gesetzes, Sie sind damit einverstanden, daß ich zu einem Menschen sage: Töte meinen ersten Gatten, und Du wirst sein Nachfolger sein.“

„Ich vertrete nichts als einen großen Eifer für Sie, gnädige Frau; und ich verstehe, daß ein Mann die geliebte Frau verteidigt.“

„Da sieht man, welcher schlechten Einfluß Ihre Besuche in der Villa haben; Sie verlieren Ihre Moral, Herr André.“

Er lächelte.

„Ich wäge Ihre Tugend mit die Unwürdigkeit des Grafen Götz; und da einer von beiden unglücklich sein muß, finde ich es richtig, daß es der Schurke ist.“

„Sie sehen mich den Mörder meines Gatten heiraten?“

„Ich sehe ja Ximena, eine Heldin, den Mörder ihres Vaters heiraten!“

„Da handelt es sich um ein Duell.“

„Es würde sich doch auch hier um ein Duell handeln.“

„Wirklich, wirklich, Herr André, Sie erregen meine bösen Gedanken.“

Der Pfarrer von Perros kam ihnen entgegen; Margarethe überkam eine plötzliche Regung, sie ihm anzuvertrauen. Als sie vor ihm stand, blieb ihr das Wort auf den Lippen hängen. Welche Gewissensfrage hatte sie diesem biederen Hirten zu stellen? Mit einem Blick erkannte sie, daß dessen Geradheit sich in vollkommener Harmonie mit der Rolle befand, die er unter den Einfachen ausfüllte. Sie nahm ein Goldstück aus ihrer Börse.

„Für Ihre Armen,“ sagte sie und ging weiter. Der erstaunte Pfarrer dankte. Er hatte das gebaute Gesicht eines Bauern, den geschlossenen Blick eines Bretonen.

„Was wollten Sie ihm fragen?“ sagte Torigny. „Wie man resigniert? Wie man die Flamme der Jugend löscht? Kurz, wie man verzichtet?“

Torigny sah sarkastisch aus.

„Ach, Sie kommen herunter, Herr André, Sie werden ein Zweifler.“

„Ich kann Ihnen besser antworten als er. Man resigniert, wenn man nicht mehr die Kraft zu einer Empörung hat; man nennt die Erschöpfung Resignation. Man löscht nicht die inneren Flammen, man beugt sie durch den Hauch eines andern Strebens, und verzichtet bedeutet wechselt. Der Klosterbruder verzichtet auf die Welt, um Gott zu finden. Die Frage für Sie ist so zu stellen: wogegen tauschen Sie Ihre alte Vision vom Glück aus?“

„Sie werden sehr schnell der vierte Raisonneur, aber Sie beklagen mich wenigstens. Ich fühle Ihre warme Sympathie.“

„Welches Gut, könnte Ihnen der Priester geben?“ fragte Torigny. „Diese instinktive Bewegung, die Sie zu dem Pfarrer von Perros getrieben hat, drückt das kindliche Vertrauen aus, das wir alle für den Mann Gottes empfinden. Aber es gibt eine Gabe des seelischen Zuspruchs, die sehr wenige empfangen haben. Dieser Hirt paßt nur für eine einzige Klasse der großen Herde der Seelen. Wer auf Ihre Umruhe hätte antworten können, würde kein guter Pfarrer von Perros sein. Denken Sie sich Cravant oder Sernhae in einem Dorf der Bretagne.“

Die junge Frau hörte auf ihren Gedanken.

„Nicht den Priester noch den Freund braucht eine Frau; sondern den Gatten, der mit ihren Schwächen einen Pakt schließt und durch diesen Pakt sie versteht und erträgt. Jedes Wesen ist für den andern eine bekannte Welt, und der Pfarrer spricht als Pfarrer zu einer allgemeinen, mittelmäßigen Seele. Wir müssen in unserer Persönlichkeit begriffen werden, in dem, was am wenigsten allgemein bei uns ist. Die Liebe allein bietet diesen einzigen Trost.“

VII.

Auf dem Pfad der Zollwächter erschienen an Margarethes Stelle zum großen Verdruß Torignys die drei Genossen.

Torigny verbarg seinen Verdruß so wenig, daß Sernhae lachen mußte.

„Kommen Sie mit uns, Herr Torigny; dann können Sie von ihr sprechen, und das wird Sie dafür trösten, daß Sie sie heute morgen nicht sehen.“

„Sie ist doch nicht krank?“

„Sie hat wenig geschlafen und sie ruht, das ist alles.“

„Welcher Ziegenpfad!“ sagte Sernhae. „Wenn sich zwei Feinde hier treffen! Wer den andern stößt, und es braucht kein heftiger Stoß zu sein, wird leicht siegen. Es ist abschüssig, und die Klippen unten können auch die härtesten Knochen brechen... und die Flut würde den Leichnam fortragen...“

„Er würde nach Ploumanach treiben,“ bemerkte Tessones.

„Theophil Gautier sagt: Der Mensch verdirbt die Landschaft. Er verdirbt noch mehr das Meer, dieser Sommerfrischling! Er läuft halb nackt herum und betrügt sich wie ein betrunkenen Arbeiter; die Frauen lachen sehr laut, ohne Grund, aus natürlicher Dummheit.“

„Eine bewußte Kokette würde niemals an den Strand kommen; der Taint zersetzt sich wie unter dem Pinsel eines Impressionisten; die Blondes spielen ins Violette und die Brünetten ins Grüne hinüber. Es sollen hier Ehen geschlossen werden; ich für meine Person werde hier Weiberfeind.“

tung mit stolzer Würde und das Kind gedeiht sehr gut.

Dem „Bismarck China“, dem durch seinen märchenhaften Reichtum bekannt gewordenen Vizekönig von Kanton, Li-Hung-Tschang, wurde in Shanghai ein Staudbild errichtet. Es ist dies das erstmalig, daß die Chinesen eine ihrer großen Männer auf diese europäische Weise ehren, bisher geschah dies nur durch Tempelbauten. Li-Hung-Tschang, der im Jahre 1901 im Alter von 80 Jahren starb, hat bekanntlich viel zur Modernisierung Chinas beigetragen und auch im Jahre 1900 seinen ganzen Einfluß zur Niederwerfung des Boxeraufstandes und zur Anbahnung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu den Weltmächten aufgebracht.

Das Testament des Prinzregenten Luitpold. Von den Bestimmungen des Testaments des Prinzregenten Luitpold wird noch bekannt, daß der Prinzregent seinem ältesten Sohne Prinzen Ludwig das vormals herzoglich Leuchtenbergische Palais, in dem er selbst viele Jahre vor Uebernahme der Regentschaft gewohnt hat, und das zurzeit dem Prinzen Rupprecht als Wohnung dient, hinterlassen hat. Die am Bodensee bei Lindau gelegene Villa Ansee, die 48 Jahre lang im Besitze des verstorbenen Regenten war, erhält seine Tochter Prinzessin Therese als ausschließliches Erbe. Die von verschiedenen Körperschaften dem verstorbenen Regenten überreichten Geburtstagsgeschenke, von denen die prächtigsten bisher im Empfangssalon der Wohnräume des Regenten in der Residenz aufgestellt waren, werden dem Inventar der Schatzkammer einverleibt, und so der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht. Die von zahlreichen Künstlern dem Verlebten gespendeten Bilder werden, sobald hierfür Platz geschaffen ist, in einer der staatlichen Sammlungen Unterkunft finden. Ihre Zahl beträgt 500. Die dagegen vom Prinzregenten Luitpold käuflich erworbenen Bilder, 400 an der Zahl, gelangen unter die direkten Leibeserben zur Verteilung.

Die Verluste der bulgarischen Armee. Nach einer Depesche der „Times“ aus Sofia sind die Verluste der bulgarischen Armee folgende: Offiziere: 284 getötet, 876 verwundet oder krank, insgesamt 1160; Mannschaften: 21.018 getötet, 51.000 verwundet oder krank, insgesamt 72.018. Viele Verwundete und Kranke sollen bereits wieder zu den Fahnen zurückgekehrt sein. Die dritte Armee, die die Türken zur Tschataldscha-Linie verfolgte, dann aber nicht weiter konnte, hat nach Berichten des Generals Dimitriew gewaltig unter Cholera gelitten. Nicht weniger als 35.000 Mann sollen von der Seuche befallen worden sein, doch starben nur 3000 Mann.

Schwerer Unfall bei Schießübungen in Spezia. Bei Schießversuchen im Kriegshafen von Spezia ereignete sich ein sonderbarer schwerer Unfall, dem General Ferrati vom Marinebauamt zum Opfer fiel. General Ferrati stand auf dem Geschützturn, um die beim Schuß eintretende Luftverdrängung zu messen. Dabei verlor er plötzlich infolge der Erschütterung das Gleichgewicht, schlug mit der Stirn gegen den scharfen Rand einer Panzerplatte und wurde schwer verletzt ins nahe Wachhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Zwei Aviatiker ertrunken. In der Nähe von San Francisco sind die beiden Aviatiker Kearney und Lawrence, als sie einen Flug über das Meer nach San Francisco unternahmen, ertrunken. Ihre Leichen sind bei Redondo Beach aus der See geborgen worden.

Der Nobel-Friedenspreis soll in diesem Jahre nicht verteilt, der Betrag für das nächste Jahr zurückbehalten werden. Das ist das Klügste, was das Komitee bei der jetzigen Lage tun könnte.

Bundeshauptstadt.

Italienische Einwanderung. Das Problem der italienischen Einwanderung, das in den letzten Monaten sowohl bei uns als auch in Italien so andauernd und teilweise so leidenschaftlich erörtert worden ist und noch seiner Lösung harret, hat zu doppelten eiligen Diplomatenerfahrungen Anlaß gegeben. Der italienische Gesandte Baron Romano Avezzano, der erst vor wenigen Tagen von seinem Urlaub nach Brasilien zurückgekehrt ist, hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, sich schleunigst nach Italien zurückzubewegen. Desgleichen hat unsere Regierung den Gesandten beim Quirinal, Dr. Alberto Fialho, schleunigst nach Rio berufen. Es handelt sich jedoch nicht etwa um Abberufungen, die einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeuten würden, sondern die beiden Diplomaten sollen von ihren Regierungen nur bei den Verhandlungen über die Frage gehört werden. Für uns ist die Regelung der Einwanderungsfrage von größter Wichtigkeit, und auch Italien muß sich sagen, daß es Brasilien als Auswanderungsziel um so weniger entraten kann, als der Kongreß der Vereinigten Staaten trotz dem Veto des Präsidenten Taft darauf beharrt, die Analphabeten von der Zulassung

in das Gebiet der Union auszuschließen. Da von dem Verbot so gut wie alle Südtalener betroffen werden, da sich ferner eine außerordentlich große Abwanderung der Italiener aus Argentinien bemerkbar gemacht hat, so kann es den Herren in Rom doch nicht ganz gleichgültig sein, in welchen Beziehungen sie zu Brasilien stehen. Man darf also hoffen, daß wir doch noch zu einer freundschaftlichen, den Interessen beider Teile Rechnung tragenden Regelung der Frage gelangen. Hier wird Herr Lauro Müller Gelegenheit haben, sein diplomatisches Geschick zu zeigen. Gelingt es ihm, in den Verhandlungen mit den sehr gewandten und zähen Italienern unseren Vorteil zu wahren, so erwirbt er sich Anspruch auf den Dank der Nation.

Präsidentenwechsel. Es berührt den Betrachter eigenartig, wenn er den Präsidentenwechsel in Frankreich mit dem gleichen Vorgang bei uns oder sonstwo in einer südamerikanischen Republik vergleicht. Herr Fallières hat das Elysée unter den Bezeugungen allgemeiner Hochachtung verlassen. Der Beifall und das Lob galten nicht nur dem neuen Präsidenten, der sein Amt antrat, sondern auch dem alten, der es niederlegte. Diese angenehme Gewohnheit der französischen Politik steht in schroffem Gegensatz zu dem Brauch, den wir gegen die Lenker unserer Staatsgeschichte zu befolgen pflegen. Bei uns beschimpft die politische Leidenschaft gewöhnlich den, der das Präsidentenamt verläßt, während gleichzeitig der neue Mann in der unsympathischsten Weise umschwänzelt wird. Die Leier tönt ebenso süß zu seinem Lobe, wie sie bitter klingt zum Tadel des Vorgängers. Wer keine Stellen mehr vergeben und keine sonstigen Vergünstigungen mehr gewähren kann, der gilt bei unseren Interessenpolitikern nichts mehr. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen“, das ist der Grundsatz, nach dem man Präsidenten (und auch Minister) außer Dienst behandelt. Die einzige Ausnahme bildet Herr Rodrigues Alves. Er wurde von der dankbaren Bevölkerung von Rio de Janeiro mit einer glänzenden Manifestation bedacht, als er sein Amt niederlegte. (Seinen Vorgänger, Herrn Campos Salles, der doch gewiß auch Hervorragendes für das Land geleistet hat, haben dieselben Leute in der niederträchtigsten Weise angegriffen und insultiert. Dessen Verdienste waren freilich nicht so augenfällig, wie die Beseitigung des Gelben Fiebers und die Versehnerung der Hauptstadt.) Hr. Nilo Peçanha entging zwar Kundgebungen des Mißfallens, mag sich aber genug über die Kälte gewundert haben, mit der man ihn, den so unhideldeten Günstvergeber, scheidend sah. Und welches Schicksal dem jetzigen Präsidenten beschieden sein wird, wenn er das Amt dem Nachfolger übergibt, ist noch sehr zweifelhaft. Wir glauben nicht, daß die konservativ-republikanische sogenannte Partei des Hrn. Pinheiro Machado es für nötig halten wird, ihm eine Beifalls-Manifestation darzubringen. Sie hat ja schon heute kein Interesse mehr am Marschall Hermes! Aber sie sollte wenigstens zu verhalten sehen, daß es ihm so ergelt, wie Herrn Campos Salles. Mag seine Regierung dem Volke auch Anlaß zu berechtigter Unzufriedenheit geben, so haben diejenigen, die ihn gewählt haben, doch die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß das durch ihn repräsentierte Amt respektiert werde. Denn schließlich ist er doch Jahre lang das Oberhaupt der Nation, die Verkörperung der Staatsmacht Brasiliens nach innen und außen gewesen, und es macht keinen guten Eindruck, wenn das „soveräne Volk“ seiner eigenen Souveränität spottet.

Eine wichtige Konferenz fand am Sonnabend im Landwirtschaftsministerium statt. Unter dem Vorsitz des Dr. Pedro de Toledo und in Anwesenheit der Minister der Finanzen und des Verkehrs vereinigten sich die Vertreter sämtlicher überseeischer Schifffahrtslinien, um über die Preise der Zwischendeckspassagen zu beraten. Bekanntlich herrscht seit längerer Zeit zwischen den Gesellschaften ein Tarifkampf, der zu einer außerordentlichen Ermäßigung der Zwischendeckspassagen geführt hat. Zeitweise waren die Passagen schon für 30 Milreis zu haben. Das lag natürlich nicht im Interesse des Landes, denn es verleitete viele, die sonst gar nicht an die Rückwanderung gedacht hätten, das Land zu verlassen. Unsere Rückwanderung ist zwar auch sowohl relativ als auch absolut bedeutend geringer, als die argentinische, aber sie hätte ohne die niedrigen Überfahrtspreise nicht einmal diese Zahlen erreicht. Man kann getrost von einer Luxus-Rückwanderung sprechen, veranlaßt durch die billigen Passagen und ausgeführt mit der Absicht, später wiederzukommen. Da wir gar nicht genug Arbeitskräfte ins Land bekommen können und alle möglichen Anstrengungen machen, sie heranzuziehen, so kann es uns natürlich nicht konvenieren, daß die Tarifpolitik der Schifffahrtsgesellschaften unsere Besiedlungspolitik bis zu einem gewissen Grade durchkreuzt. Das war es, was Herr Pedro de Toledo den hierigen Vertretern der Reedereien auseinandersetzte. Er legte ihnen dar, daß die Schifffahrtsgesellschaften, die doch von der Re-

gierung in mannigfacher Weise begünstigt werden, auch eine gewisse Verpflichtung hätten, die Politik der Regierung nicht zu erschweren, zumal ja die aus der stärkeren Besiedlung des Landes resultierende lebhaftere wirtschaftliche Tätigkeit ihnen wieder durch stärkeren Frachtverkehr zugute käme. Der Minister schlug vor, den Mindestpreis der Zwischendeckspassagen sofort auf 100 Milreis für die Fahrt nach außersüdamerikanischen und auf 45 Milreis für die Fahrt nach südamerikanischen Häfen festzusetzen, und zwar ohne Einschluß der Steuern. Die Regierungsvertreter regten ferner an, die Frachten, die bekanntlich sehr hoch sind, viel höher als von und nach den La Plata-Häfen, ebenfalls herabzusetzen. Das zu bestimmen, liegt nicht in der Macht der hierigen Schifffahrtsgesellschaften, doch versprachen sie, sich darüber umgehend mit ihren Reedereien zu verständigen. Es ist erfreulich, daß die Regierung sich entschlossen hat, durch eine Kollektivausprache mit den Vertretern der Gesellschaften zunächst einmal die Frage der Zwischendeckpreise zu regeln. Hoffentlich gelingt es ihr auch, bezüglich der Frachten etwas zu erreichen, denn das Land leidet unter den hohen Sätzen der Verkehrsinststitute (nicht nur der Schifffahrtslinien, sondern auch der Eisenbahnen) schwer und vernag sich nicht in der Weise zu entwickeln, wie zu erwarten stünde. Letzten Endes haben ja die Reedereien durch Vermehrung des Verkehrs einen Vorteil, der die Frachtreduktion kompensiert. Freilich muß auch die Regierung dem Schiffsverkehr entgegenkommen. Zustände, wie sie z. B. in Santos infolge der souveränen Willkür der Companhia Docas bestehen, darf die Regierung unter keinen Umständen dulden. Sie hat die Macht, hier Wandel zu schaffen, denn die Dockgesellschaft verletzt ganz offenkundig den Vertrag. Solange die Regierung ihren bisherigen Respekt vor dem dicken Geldsack der Herren Günlé und Gaffré bewahrt, ist es ein nutzloses Ding, die Reedereien, die jenen Herren genau so frohen müssen, wie die einheimischen Kaufleute und Landwirte, zur Herabsetzung ihrer teilweise durch derartige außerordentliche hohe Abgaben bedingten Frachtsätze aufzufordern. Es wäre sehr erwünscht, wenn die Reedereien eine gemeinsame Antwort an die Regierung erließen, in der sie sich zu (bestimmten anzuführenden) Frachtmäßigkeiten bereit erklären, unter der Bedingung, daß die Regierung gewisse Mißstände in unseren Häfen beseitigt. Jetzt, wo der Wahlfeldzug um die Präsidentschaft vor der Tür steht, ist die beste Gelegenheit, die Regierung zur Beseitigung der Mißwirtschaft der verschiedenen Dockpächter zu zwingen. Denn sie wird sich jetzt hüten, das Odium auf sich zu nehmen, daß sie dem Lande eine wichtige Verkehrsvereinfachung vorenthalten habe, um die abnorm hohen Gewinne gewisser Monopolbesitzer nicht zu schädigen.

Unglaublich. Am 9. Januar wurden Arbeiter des Marinearsenals, denen gekündigt worden war, durch ein Telegramm des Arsenalspektors wieder zur Arbeit einberufen. Sie traten den Dienst am 13. Januar wieder an, wurden aber am 25. Januar von neuem entlassen, da das Marine-Sanitätskorps sie für untauglich erklärte. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn den Arbeitern bei jeder Gelegenheit der Lohn für die Zeit vom 13. bis 25. Januar ausgezahlt worden wäre. Das geschah jedoch nicht, und sie haben den Lohn auch bis heute nicht erhalten, sondern man begnügte sich eben damit, sie auf die Straße zu setzen. Ein solches Verfahren würde anderwärts unglaublich erscheinen. Bei uns aber, wo die Soldaten, die Eisenbahner, die Postbeamten monatlang auf ihren Sold und Lohn warten müssen, paßt es zum übrigen. Leider ist nicht einmal ein Appell an den Marineminister möglich, denn Herr Belfort Vieira ist so krank, daß seine Kraft eben noch für offizielle Gelegenheiten ausreicht. Und die Kanzleioffiziere, die in seinem Namen im Marineministerium nach Belieben schalten und walten, sollen nur für Intriguen und Geschäfte Interesse haben. Zum Kapitel von der arbeiterfremdlichen Regierung ist es jedenfalls ein interessanter Beitrag.

Rückwärts, rückwärts... In der Candelaria-Kirche veranstaltete der Geistliche Dr. Agostinho da Motta, der ein beliebter Kanzelredner ist, Fastenpredigten. Die letzte Predigt hatte die Souveränität des Papstes zum Gegenstande und zeichnete sich durch einen auffälligen Mangel an politischer Klugheit aus, wenigstens soweit man aus den Berichten, die katholische Blätter über die Predigt bringen, Schlüsse ziehen darf. Er erklärte zwar, er wolle sich nicht mit der weltlichen Souveränität des Papstes beschäftigen, sondern nur mit der geistlichen. Aber er konnte nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß auch für die weltliche Herrschaft des Papstes eine Unzahl von Zeugnissen vorläge, von Konstantin dem Großen bis auf Karl den Großen, und von Karl dem Großen bis auf unsere Tage. Es ist eigentlich ein starkes Stück, daß ein Geistlicher, der den Dokortitel trägt, noch heute mit der ungeschönen Fälschung der sogenannten konstan-

tinischen Schenkung operiert. Zwar kann man angesichts der bedauerlichen und kurzzeitigen Abschließungspolitik gegen alles Nichtkatholische, die heute von Rom aus gefordert wird, nicht verlangen, daß Dr. Agostinho da Motta auch akatholische Geschichtswerke studiere. Aber immerhin sollte er wissen, daß selbst die ernste katholische Forschung die sogenannte konstantinische Schenkung längst preisgegeben hat. In Brasilien, wo geschichtliches Wissen wenig verbreitet ist, hat er sich allerdings kaum der Gefahr ausgesetzt, daß einer seiner Zuhörer ihm diesen Scharlatanismus vermerkte. Aber auch den Unwissenden darf ein Prediger keine Märchen vorsetzen. Schlimmer jedoch scheint es uns, daß der geistliche Redner ausführte, es gäbe drei Systeme, die der Souveränität des Papstes widerstünden: die Trennung von Kirche und Staat, die Herrschaft des Staates über die Kirche und die völlige Vernichtung der Kirche. Bezüglich aller drei gelte die Verheißung: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden.“ Diese Theorie, deren weitere Folge die Forderung der Herrschaft der Kirche über den Staat ist, ist leider heute wieder die herrschende in der Kirche, obwohl sie in schroffem Gegensatz zu den lebendigen Tendenzen der Zeit steht. Wir sind der Ansicht, daß derjenige, der glaubt, sich diesem Intransigentismus ergeben zu müssen, ihm in seines Herzens tiefstem Schreie verbergen sollte. Der katholischen Kirche ist die Trennung vom Staate, die durch die Republik herbeigeführt wurde, so ausgezeichnet bekommen, daß sie keinen Anlaß hat, eine Aenderung dieses Zustandes herbeizusehen. Noch vor wenigen Monaten wurde der „Imprensa“ bei einer Rundfrage durch den Mund der berufensten Autoritäten, nämlich der Bischöfe, einmütig bezeugt, daß der Katholizismus außerordentliche Fortschritte in Brasilien gemacht habe. Es liegt also wirklich kein Grund vor, den bestehenden Zustand zu ändern. Trägt man aber die unkluge Forderung der Herrschaft der Kirche über den Staat vor oder versucht man sie gar zu verwirklichen, so reizt man nur die Gegner und führt höchstens anstatt der Gleichgültigkeit des Staates eine Feindschaft desselben gegen die Kirche herbei. Denn der moderne Staat kann keine Souveränität auf seinem eigensten Gebiete über sich anerkennen, wenn er sich nicht selbst aufgeben soll. Übrigens gibt es manche geistliche Herren, die noch nicht gemerkt haben, daß selbst die Melzahl der überzeugten Katholiken abschwappt, sobald der Versuch gemacht wird, sie in weltlichen Dingen geistlichen Herrschaftsansprüchen zu unterwerfen. Die christlichen Gewerkschaften in Deutschland sollten ein warnendes Beispiel sein!

Teuerung und Schnaps. Alle Welt klagt bitter über die Teuerung der Lebensmittel, und mit Recht. Nur ein Produkt scheint von der Teuerung nicht betroffen zu sein, und das ist der Schnaps. Wenigstens kann man, wenn man einen Blick in die Schenken wirft, eine Verminderung der Besucherzahl nicht wahrnehmen, obwohl die Zahl der Schenken außerordentlich groß ist. Unzählige Individuen geben sich also zu jeder Zeit dem Genuß dieses schädlichen Getränkes hin. Der Kampf gegen die Alkoholpest, der ja auch bei uns in Brasilien aufgenommen worden ist, scheint wenigstens in Rio bislang ohne Wirkung geblieben zu sein. Es ist wohl nicht nötig, an dieser Stelle alle die Schädigungen heranzuzählen, die der Schnapsgenuß nicht nur dem konsumierenden Individuum, sondern auch seiner Nachkommenschaft, seinem Familienleben, der ganzen Gesellschaft zufügt. Gerade in Teuerungszeiten, wie diesen, wo der Konsum des Notwendigen in vielen Familien eingeschränkt werden muß, ist die Zunahme des Schnapsgenusses doppelt betrüblich. Schlecht genährte Körper leisten den Wirkungen des Giftes weniger Widerstand als gutgenährte; und in wie vielen Familien mögen Frau und Kinder Entbehrungen leiden müssen, weil das Familienhaupt einen großen Teil seines Wochenlohnes in Schnaps anlegt! Da in unserem Klima der Schnapsgenuß besonders schädlich ist, so würde sich die Regierung ein Verdienst um die Volksgesundheit und den Volkswohlstand erwerben, wenn sie den Schnaps so besteuerte, daß er zu einfach unerschwinglichen Preisen verkauft werden muß. Unsere Regierenden sind doch sonst so erfindereich in Steuern, daß man sich wundern muß, wieso der Trinkalkohol bisher so gnädig behandelt wurde. Der Landwirtschaft würde ein Schaden damit nicht zugefügt werden, denn bekanntlich kann man aus dem Zuckeralkohol ebensogut Spiritus herstellen, wie aus dem Kartoffelalkohol. Und der Spiritus hat so mannigfache gewerbliche und industrielle Verwendungen, daß man nur wünschen kann, seine Fabrikation möge bei uns gesteigert werden.

Edelsteine und Halbedelsteine werden in Brasilien in großen Mengen gefunden. Ueber die Diamantengewinnung und Diamantenausfuhr berichten wir dieser Tage. Auch für die Gewinnung der übrigen Steine kommen vorzugsweise die Staaten Minas Geraes und Bahia in Betracht, ohne daß sich jedoch die Funde auf diese Staaten beschränkten. Nach ihnen dürften wohl Goyaz und Mato

machen und jedes Wort erklären: das würde eine Sitzung der Akademie sein.“

„Wenn Sie einen falschen Ausdruck anwenden, um mein Gefühl zu bezeichnen, kann ich nicht protestieren.“

„Oh, Nuaneu! Was? Ein wenig Demut, etwas mehr oder weniger!“

„Das ist es nicht“, sagte Torigny. „Ich empfinde ein Gefühl von religiöser Art. Ich bewundere und ich fühle mit, aber ich beghehe nicht. Sie gehört nicht zu meiner Klasse, und ich würde erschrecken bei dem Gedanken an eine solche Gattin, weil ich meine eigene Natur kenne.“

„Sie haben nicht „Ruy Blas“ gelesen; das ist der Zögling eines Priesterseminars, der Lakai wird und die Königin von Spanien liebt. Die armen Tröpfe verliehen sich in die Sterne, seit es Poeten gibt, und seit sie lügen.“

„Da Sie mir erlauben, mich zu Ihnen zu gesellen, möchte ich eine Frage stellen. Ist nichts für Margarethe zu tun?“

„Doch, zweierlei: entweder Ihr das religiöse Bedenken nehmen, damit sie sich scheiden läßt, oder ihren Gatten aus der Welt schaffen, damit sie Witwe wird. Aber dieses Bedenken ist nicht zu entwurzeln, und keiner von uns ist fähig, den Säbel oder die Pistole siegreich gegen dieses Görtz zu führen.“

„Keiner von Ihnen kennt den Grafen?“

„Nein. Wir haben Margarethe erst nach ihrer Trennung getroffen.“

„Was wird geschehen?“ fragte Torigny.

„Es wird nichts geschehen. Ich habe wohl an einen Ausweg gedacht, aber die Verantwortung kann ich nicht auf mich nehmen. Irgendwo in der Welt lebt jemand, der in dem Augenblick, wo der Tod des Grafen bekannt wird, gerufen würde.“

„Sie liebt!“ rief Torigny aus.

„Ja sie liebt; aber sie will es sich nicht gestehen, sie verbietet sich, an diesen Mann zu schreiben, sie flieht ihn aus großer Ehrbarkeit, aus maßloser Ehrbarkeit.“

„Und dieser Mann ist ihrer würdig?“

„Ihrer würdig, junger Mann ist niemand, und weil Sie das gefühlt haben, sind Sie uns sympathisch. Diese junge Frau, die sich seit drei Jahren ihres Herzens beraubt, ist wunderbar und absurd. Was sie quält, ist weniger der Zwang, den sie sich auferlegt, als die ewige Furcht, daß sich jener durch ein legitimes oder illegitimes Band bindet.“

„Dieser Mann“, sagte André, „müßte Görtz töten.“

„Und wenn er selbst getötet würde?“

„Wie, auch so überlegene Menschen wie Sie finden nichts?“

„Sie sind an der Reihe, mein Lieber! Gehen Sie nach Wien oder Prag und geben Sie den Bierkrog des Grafen Wilhelm Görtz von Vegstädt, Leutnants der Kavallerie, um.“

„Wenn Margarethes Liebe stark genug wäre, würde sie ihre Bedenken überstimmen.“

„Sie wissen nicht, wie zäh diese Seele an gewissen Punkten festhält. Sie stirbt für einen Grundsatz.“

„Wie schwierig ist es, das Gute zu tun!“ bemerkte Torigny.

„Das Gute, junger Mann, das nicht in den Gesetzen vorgesehen ist, stört die soziale Ordnung, die vor allem auf einem Strafgesetz ruht. Die Gesetze sind von alten Leuten gemacht worden, die einerseits ein Ideal verfolgten, andererseits durch eine lange Erfahrung Zweifler geworden waren. Fragen Sie ein Kind nach den Tugenden und den Lastern. Es wird mehr von diesen wissen. Man erzieht es, indem man es einschränkt. Es weiß immer zuerst, was verboten ist.“

„Sie verwirren mir meine Gedanken“, rief Torigny.

„Ach was“, erwiderte Serthac. „Ihre Gedanken sind noch nicht in Ihrem Kopfe zuhause. Sie kommen und sie gehen. Bevor man vierzig Jahre alt ist, hat man keine Gedanken, nur Eindrücke. Die Lebhaftigkeit muß sich erst beruhigen, damit die Erfahrung wie ein Lazarettgehilfe die Toten auflöst

und die Verwundeten pflegt; ich meine, die armen Vorstellungen, die das Leben in Stücke geschlagen hat.“

VIII.

„Wie ich sie kennen gelernt habe?“ antwortete Margarethe auf eine Frage des André. „Auf meinen ununterbrochenen Reisen.“

„Sie haben nur diese drei Vertrauten?“

„Ich habe vier, sagte sie mit einem lieblichen Lächeln, das André in der Seele wohltat, und es sind vier Franzosen! Mein Vater zog die französische Sprache jeder anderen vor, und ich habe das Glück gehabt, aus ihr die Sprache meiner Freundschaft zu machen, um einen Ausdruck von Karl V. zu gebrauchen. Ihr Franzosen versteht sofort, und Eure Offenheit gibt den geringsten Beziehungen einen besonderen Reiz. Sie haben übrigens Gewinn davon, daß ich den Franzosen schätze. Einen Kandidaten anderer Rasse hätte ich nicht so leicht in meinen Verkehr gelassen. Ueber meine drei Freunde habe ich mich nie zu beklagen gehabt. Jeder hat damit angefangen, daß er mir seine Liebe erklärte, und jeder ist, nachdem ich ihm mein Schicksal anvertraut habe, herzlich, sogar zärtlich geblieben, während er scheinbar murrte.“

„Wer haben Sie zuerst getroffen?“

„Cravant! Es war in Florenz, im Garten Boboli. Mir folgte oder vielmehr mich verfolgte ein großer Teufel von einem kleinen Fürsten, der als schöner Mann bestimmt zu sein glaubte, meine Eroberung zu machen. Cravant sah meinen Aerger, trat an mich heran und sagte mit Nachdruck und Ehrerbietung: „Gnädige Frau, ein Narr verjagt den andern. Wollen Sie meinen Arm annehmen, um sich von dem Schatten zu befreien, der Ihnen folgt?“ Und der Ton seiner Stimme war so, daß ich seinen Arm annahm.“

„Was machte er in Florenz?“

„Was er überall macht: er vertrieb sich die Zeit

Er lebt von einer Rente, beinahe arm, und mit einer so schönen Unabhängigkeit!“

„Was ist er in der Gesellschaft?“

„Rentier, ein kleiner Rentier. Er muß sich früher einmal einem Ehrgeiz oder einer Begeisterung hingegeben haben; aber er spricht nicht davon. Er hat sich mit der Politik befaßt, denke ich.“

„Und Serthac?“ fragte André.

„Er hat einige Ländereien im Land des Mistral, die seine Frau ihm vererbte. Er war Oberlehrer und ist nichts. Tessones schließlich habe ich im Speisewagen getroffen. Er hat mich wie Cravant von einer Verfolgung befreit. Sobald ich mich in Frankreich aufhalte, ruft er sie, und sie kommen alsbald, immer getreu. Ich bilde für sie ein sicheres und starkes Band. Und seitdem die drei Freunde überzeugt sind, daß Sie, Herr Torigny, mich verehren, hat ihre Haltung sich verändert.“

„Wer ziehen Sie vor?“

„Ich stelle sie einander gleich: Sie sind alle in gleicher Weise verdient, und ich könnte nicht wählen, ohne ungerecht zu sein. Ich habe mehr Vertraute als eine Königin der Tragödie, ich habe vier.“

„Es fehlt der König, oder der Held“, sagte Andreas.

„Es fehlt die Freiheit: ich bin die Gefangene einer Pflicht.“

„Eines Bedenkens!“

„Lassen wir das. Wie lange bleiben Sie in Perros?“

„Ich kann bis Ende September bleiben. Und Sie, welchen Himmelsstreich werden Sie aufsuchen, Frau Margarethe?“

„Alle Himmel sind düster, wenn sie sich nicht in geliebten Augen spiegeln. Das Herumreisen widerspricht meiner Natur, die für Häuslichkeit geschaffen ist, durchaus; ich setze mich der Neugier, der Begehrlichkeit aus, während ich verschleierte, fern von profanen Blicken leben möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Grosso den bedeutendsten Anteil haben. Von diesen Steinen wird ein sehr großer Teil im Inlande nicht nur geschliffen, sondern auch verwertet. Die wichtigsten Steine sind Chrysolithe, grüne und rote Turmaline, Amethyste, Andalusite, Triphane, Topase und Smaragde. Der Ausfuhrwert der exportierten Edelsteine und Halbedelsteine (mit Ausnahme der Diamanten) betrug (in Milreis Papier):

1906 438:8608, 1907 360:1508, 1908 384:7028, 1909 174:7208.

Ebenso wie bei den Diamanten ist also auch bei den übrigen Steinen ein erheblicher Ausfuhrrückgang zu verzeichnen. Das dürfte teilweise auf die Zunahme des Verbrauches im Inlande zurückzuführen sein, teilweise aber auch darauf, daß die Exporteure von Jahr zu Jahr bessere Mittel finden, um die Steine der Aufmerksamkeit der Zollbehörden zu entziehen. Die Zahlen haben also nur einen überaus relativen Wert.

S. Paulo.

Handelswoche. Die Lage des Santos-Marktes war wenig befriedigend. Er öffnete mit 78500 für Typ 4 und 68800 für Typ 7; am Mittwoch notierte man aber 78200 für Typ 4 und 68500 für Typ 7. Dann stieg der Preis aber wieder um 100 Reis und der Markt schloß am Sonnabend mit 78300 resp. 68600. Jetzt erwartet man, daß der Preis in den nächsten Tagen noch weiter steigen wird, denn eine Baisse erscheint durch die statistische Lage in keiner Weise gerechtfertigt.

Im Laufe der Woche wurden 51.240 Sack verkauft gegen 33.622 Sack in der vorhergehenden Woche. Der Tagesdurchschnitt der Verkäufe betrug 8540 Sack. In der vorhergehenden Woche war der Tagesdurchschnitt 5603 Sack. Der Tag der größten Verkäufe war der Freitag mit 15.842 Sack; der der kleinsten Verkäufe der Montag mit 2825 Sack.

In der Berichtswoche wurden dem Santos-Markt 68.880 Sack zugeführt gegen 86.162 Sack in der vorhergehenden Woche. Der Tagesdurchschnitt war 11.480 Sack; der Tagesdurchschnitt der vorhergehenden Woche war 14.193 Sack. Der Tag der größten Zufuhr war der Freitag mit 12.081 Sack, der der kleinsten Zufuhr der Montag mit 10.210 Sack. Die Zufuhr seit dem 1. Februar beträgt 221.760 Sack, seit dem 1. Juli 1912 7.781.862 Sack gegen 8.770.096 Sack im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres. Verkauft wurden seit dem 1. Februar 140.154 Sack und seit dem 1. Juli 5.138.367 Sack. Verschifft wurden seit dem 1. Februar 522.327 Sack und seit dem 1. Juli 1912 7.544.790 Sack.

In New York wurden verkauft seit dem 1. Juli 10.747.000 Sack; in Hamburg wurden in demselben Zeitraum 9.635.000 Sack verkauft, in Havre 6.645.000 Sack und in London 1.782.700 Sack.

Dr. Albuquerque Lins. Anlässlich der Rückkehr des Ex-Staatspräsidenten, Herrn Dr. Albuquerque Lins, aus Europa ließ es, daß die Bundesregierung ihm einen hohen Posten anbieten werde. Man dachte allgemein an das Finanzministerium und diese Kombination hatte insofern eine große Wahrscheinlichkeit für sich, weil der Rücktritt des gegenwärtigen Finanzministers so gut wie sicher ist und unser Ex-Präsident alle Eigenschaften besitzt, die einen Staatsmann zum Finanzminister geeignet erscheinen lassen. Und doch hat die Vermutung nicht gestimmt. Die Bundesregierung hat Herrn Dr. Albuquerque Lins die Gesandtschaft am Quirinal angeboten. Seine Antwort steht noch aus, doch erwartet man, daß sie zustimmend sein wird. Die Gesandtschaft am italienischen Hofe ist durch die in der letzten Zeit aufgetauchten Streitfragen zu einem der wichtigsten diplomatischen Posten geworden und es ist eine Anerkennung der staatsmännlichen Ansicht des Herrn Dr. Albuquerque Lins, daß ihm diese Vertretungsstelle angeboten wird. Daß er die geeignete Persönlichkeit für diesen Posten ist, steht außer Zweifel. Bei dem Streit, der durch das Verbot der direkten Schifffahrtslinie von Seiten Italiens hervorgerufen worden ist, handelt es sich in erster Linie oder ausschließlich um São Paulo, und da erscheint kein anderer Staatsmann so berufen, in Rom aufzuklären und versöhnend zu wirken wie gerade der Staatspräsident, unter dessen Regierung das landwirtschaftliche Patronat geschaffen wurde und dem jeder italienische Reisende ein uneingeschränktes Lob spendet hat.

Über die Gründe, warum der bisherige Gesandte am Quirinal, Herr Dr. Alberto Fialho, zurücktritt, verlautet nichts. Kann sein, daß sie mit den großen Veränderungen, die in der brasilianischen Diplomatie vorgenommen werden sollen, zusammenhängen; es kann aber sein, daß ein besonderer Grund vorliegt, denn Herr Dr. Alberto Fialho hat gerade bei der Angelegenheit der direkten Schifffahrtslinie gezeigt, daß ihm das Talent abgeht, auftauchende Schwierigkeiten schnell wahrzunehmen und die Regierung durch rechtzeitige Verständigung in die Lage zu setzen, die Hindernisse zu beseitigen, bevor die Sache durch die publizistische Auseinandersetzung verschlimmert worden ist. Und gerade der Gesandte am Quirinal muß dieses Talent in hervorragendem Maße besitzen.

Post und Telegraph. Unsere Staatshauptstadt soll ein neues, der Größe des Verkehrs entsprechendes Post- und Telegraphengebäude erhalten. Auf welchem Platze das neue Gebäude gebaut werden wird, ist noch nicht bestimmt. Der Bau eines eigenen Post- und Telegraphengebäudes entspricht einer großen Notwendigkeit, denn die Aemter gehören zusammen. Es ist ein unhaltbarer Zustand, daß z. B. die Paketabteilung zwanzig Minuten von der Hauptpost entfernt in eine so abgelegene Straße wie die Rua Couto de Magalhães untergebracht worden ist, noch unhaltbarer aber ist, daß die Postbeamten sich immer auf Mangel an Raum herausreden, wenn man über die langsame Verteilung der Korrespondenz oder die Auslieferung der Pakete Klage führt. Mit der Errichtung des neuen Gebäudes werden alle Mißstände noch lange nicht beseitigt sein, denn auch in einem neuen Gebäude kann man bauen, aber nach der Erbauung der neuen Post wird man energischer reklamieren können, weil dann den Beamten die stereotype Ausrede, die sie jetzt gebrauchen, fehlen wird.

Ein sonderbarer Fall. Am Sonntag abend fiel der 14jährige Nicola Trinquella in der Rua Major Diogo von dem Paraiso-Bond, den er eben verlassen wollte. Der in der Nähe diensttuende Polizist rief die Assistencia herbei, bis die aber herankam, war Nicola, der in der Nähe der Unfallstätte wohnte, schon nach Hause gebracht worden. Der Assistenzarzt begab sich nach der Wohnung des jungen Mannes, dort wurde ihm aber von den Eltern desselben gesagt, daß er bei dem Sturze gar keinen Schaden davongetragen habe und daß deshalb eine ärztliche Untersuchung nicht notwendig erscheine. Nach dem Weggang des Arztes, verschlimmerte sich aber der Zustand des Jungen und nach wo-

nigen Stunden verstarb er. Jetzt wurde wieder die Assistencia gerufen, der Arzt konnte aber weder eine äußere noch eine innere Verletzung feststellen. Jedenfalls hatte Nicola eine Gehirnverletzung davongetragen.

Selbstmordversuch. Wie im Mittelalter alle Wege nach Rom führten, so führen alle Ursachen die jungen Mädchen von heute zum Selbstmordversuch. Am Sonnabend machten zwei Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren Selbstmordversuche, indem sie irgendein Tränkelein verschluckten. Das eine, Martha mit Namen, wollte deshalb mit diesem Leben abschließen, weil ihre Eltern sie gegen ihren Willen verheiraten wollten und die andere, namens Luiza, wollte wieder deshalb aus diesem Jammerthal, weil ihre Eltern es nicht zuließen, daß sie heirate. Die Gründe waren also direkt entgegengesetzt, die Folgen aber waren dieselben — beide griffen sie zu einem Giftfläschchen und zwar zu einem ungefählichen.

Falsches Nickelgeld. In der letzten Zeit ist hier sehr viel falsches Nickelgeld aufgetaucht, das hauptsächlich in den Straßenbahnwagen und in den Cafés verbreitet ist. Die Kondukteure und die Zahlkellner sind am allerwenigsten in der Lage, die ihnen gegebenen Geldstücke zu prüfen und dasselbe ist auch in den Lokalen und in den Bonds mit dem Publikum der Fall. In den Straßenbahnwagen und in den Cafés gibt man gewöhnlich ein kleines Geldstück, und wenn man ein noch kleineres herausbekommt, dann ist man nicht versucht, die erhaltene Münze zu prüfen. So zirkulieren die falschen Nickel umgehört und diejenigen, die sie in den Kurs bringen, machen jedenfalls ein tadelloses „Geschäft“, ohne einen Konflikt mit dem Gericht befürchten zu müssen.

Räuberische Ueberfälle. Die Polizeichronik hat ein neues Kapitel erhalten, das, wie es scheint, sehr bald eins der größten zu werden verspricht — räuberische Ueberfälle. Am Sonnabend abend um etwa zehn Uhr wurde der Portugiese Cassiano Rodrigues, Angestellter der São Paulo Railway, in der Nähe des Gazometers von drei Individuen angefallen, die seine Kleider durchsuchten und ihm an verschiedenen Stellen verletzten. Den Räubern fiel nichts in die Hände, weil Rodrigues nichts bei sich hatte. Vierundzwanzig Stunden später, Sonntag abends um zehn Uhr, wurde wieder in der Avenida Paulista, die in der letzten Zeit einer der bestbewachten Straßen der Stadt ist, der 19jährige Luiz Jordão von zwei Individuen überfallen. Er befand sich in Gesellschaft eines gleichaltrigen Freundes, Aristides Cordeiro, dem es gelang, zu entkommen. Die Räuber nahmen bei Jordão eine regelrechte Leibesvisitation vor, aber sie fanden nichts, denn er hatte leere Taschen. Aus Wut über das Mißlingen des Ueberfalles mißhandelten die Banditen, zwei Schwarze, den jungen Mann, der unter anderen Verletzungen einen Schnitt mit dem Rasiermesser über den Rücken davontrug. Er wurde auf der Hilfsstation der Polizei verbunden. Zu derselben Zeit wurde der Mannr Caldino Valentim da Silva in der Nähe der Ponte do Carmo von zwei unbekanntem Männern überfallen. Einer von ihnen hielt ihm die Arme fest, während der andere ihm eine Schlinge um den Hals legte. Auch dieser Ueberfallene hatte sogar wie gar nichts bei sich. Den Banditen fiel nur eine silberne Uhr in die Hände.

Diese räuberischen Ueberfälle haben ein kolossales Aufsehen erregt. Die Feststellung, daß wenigstens in einem Falle die Räuber Neger waren, läßt die Annahme nicht zu, daß es sich hier um ausländische Banditen handeln könnte. Jedenfalls gehören die Räuber nicht zu einer wohlorganisierten Bande, die extra nach São Paulo gekommen ist, um hier ein ausgedehntes Tätigkeitsfeld zu suchen, sondern um ein Gesindel, das hier selbst heimisch ist. Mit diesem Gesindel muß die Polizei aber schnell fertig werden können. Die beschäftigungslosen Individuen sind der Polizei alle mehr oder weniger bekannt. Sie weiß, wo die Freunde fremden Eigentums sich aufzuhalten pflegen und sie kennt ihre Beziehungen zu einander. Deshalb muß sie in der Lage sein, gegen die Räuber einen Hauptstreich führen zu können. Geht ihr dieses nicht, dann rechtfertigt sie den Vorwurf, daß die vielen „Geheimen“, die in ihren Diensten stehen, ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind.

Ein Fall zu untersuchen. Herr Paul Aliche, in der Rua Couto de Magalhães No 34 wohnhaft, hörte am Montag abend um 10 Uhr in dem Zimmer seines 14jährigen Pflege Sohnes Querino einen Schuß fallen. Herr Aliche drang sofort in das Zimmer und fand dort seinen Pflegebefohlenen durch einen Schuß in der Brust verwundet vor. Der Junge erklärte, daß ein fremder Mann ins Zimmer gestiegen sei und auf ihn einen Schuß abgegeben habe. Die polizeiliche Hilfsstation wurde avisirt und bald war diese mit dem Delegado Herrn João B. de Souza zur Stelle. Die Autorität glaubte den Erklärungen Querinos nicht recht und sie wurde in ihrem Zweifel durch das Auffinden eines Revolvers, dessen Trommel eine soeben abgeschossene Kapsel enthielt, noch verstärkt. Dieser Revolver war im Zimmer versteckt, was doch wohl kaum der Fall gewesen wäre, wenn die Waffe einem geheimnisvollen Angreifer gehört hätte. Der Verwundete wurde nach der Santa Casa überführt. Sein Zustand ist nicht gefährlich. Die Untersuchung des Falles wird fortgesetzt.

Oelmalerei auf Seide. Kurse für Damen und Mädchen in Oelmalerei auf Seide etc. eröffnet Fräulein Maria Edelmänn am 1. März hier, Alameda Cleveland 271 und hat die Künstlerin, welcher als Malerin in ihrem Fach, wie als Lehrerin ein bedeutender Ruf vorausgeht, zur Zeit in der Casa Allemá wie bei Rosenhain Ausstellungen ihrer Arbeiten arrangirt, welche mit voller Berechtigung bei unserer gesamten Damenwelt Bewunderung finden.

Das Neuartige und Interessante daran ist, daß diese Malereien in Oelfarbe Seidenstickerei in vollendetster Weise darstellen. Durch die Art der Technik, durch die geschickte Abtönung der Farben und geeignete Verteilung von Licht und Schatten, ist die Wirkung selbst aus der Nähe betrachtet eine eminente und da dieselben waschbar sind, geeignet, die mühsame zeitraubende Handstickerei vollkommen zu ersetzen. — Die Entwürfe sind in Komposition, Farbe und Zeichnung durchweg geschmackvoll; sei es, daß die Künstlerin frei hingeworfene Bouquets darstellt oder Blüten und Früchte zu Ornamenten und Borduren verwendet; wie entzückend ist das Kissen mit den Kirscheln, der weiße Seidenstoff mit dem leuchtenden Goldregen!

Für mäßiges Honorar verpflichtet sich Fräulein Edelmänn, sogar reiferen Mädchen in 30 Lektionen diese Art der Malerei mit Garantie zu lehren und ist zu erwarten, daß die Anmeldungen recht zahlreich einlaufen; die Beschäftigung mit einer derartigen Malerei ist eine der angenehmsten und nützlichsten; es entstehen wertvolle und branchenbare Schmuckstücke für das Familienheim und oft

hat sich ein starkes künstlerisches Talent dadurch später Geltung verschafft, sodaß der Besuch der Kurse des Fräulein Edelmänn nur bestens anempfohlen werden kann.

Vergiftung. Vier Angestellte der Light and Power, alle in einer Pension in der Rua Corréa de Andrade, Braz, wohnhaft, allen am Montag Mittag in der gedachten Gastwirtschaft eine unter dem Namen „Virado“ bekannte nationale Speise und begaben sich darauf zur Arbeit in der Nähe von Villa Marianna. Dort angekommen, erkrankten sie alle vier unter deutlichen Vergiftungserscheinungen. Der Führer der Arbeitsgruppe ließ sofort ein Auto kommen und brachte die Erkrankten nach der Polizeistation in Villa Marianna, wo ihnen die notwendige ärztliche Hilfe zuteil wurde. Nachher kamen sie nach dem Hospital Samaritano. Ihr Zustand ist glücklicher Weise nicht besorgniserregend. Man vermutet, daß die dem „Virado“ beigegebene Kochwurst verdorben war. Die Polizei hat eine Untersuchung des Falles angeordnet.

Kabelnachrichten vom 23. u. 24. Februar

Deutschland.

— Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha ist das Opfer eines Eisenbahnunfalles geworden. Die erhaltenen Verletzungen sind leichter Natur.

— Am Sonnabend stattete der neue französische Präsident, Herr Raymond Poincaré, der deutschen Botschaft in Paris einen längeren Besuch ab und unterhielt sich längere Zeit mit dem Botschafter, Herrn Baron von Schön. (Dieser Besuch sollte jedenfalls den Eindruck der Ernennung Theophile Delcassés zum Botschafter in St. Petersburg abschwächen. In Pöses Ernennung sah man eine Spitze gegen Deutschland, daß Herr Delcassé mit gutem Grunde als seinen Feind betrachtet. Englische Stimmen gingen sogar soweit, diese Ernennung einen „energisches Zug“ und eine „Antwort auf die neue deutsche Militärvorlage“ zu nennen. Das war jedenfalls zu hoch geschossen, denn Delcassé ist nicht der Mann, der in der Petersburger Diplomatie eine große Rolle spielen kann. Die Russen schätzen einmal durchgefallene Diplomaten nicht besonders hoch ein, zu welchen doch Delcassé gehört. Die russische „Pöses“ hat ihn seinerzeit mit Vorliebe Declassé genannt.)

Der gegenwärtige deutsche Geschäftsträger in Sofia, Herr Konrad von Below-Saleske, soll zum Gesandten in Brüssel ernannt werden.

In Metz explodierte bei der Landung der Motor eines Militärbalons. Persönliches Unglück war glücklicherweise nicht zu beklagen.

In Metz kam noch ein Unfall bei einem aviatischen Versuch vor. Einige Offiziere wollten einen nächtlichen Aufstieg machen, der Apparat versagte aber. Auch dieser Unfall ging glatt ab, denn die Luftschiffer erlitten keinen Schaden.

Nach dem Jahresbericht der Hamburg-Südamerikanischen-Dampfschiffahrtsgesellschaft betragen die Bruttoeinnahmen dieser Gesellschaft im Jahre 1912 9.130.000 Mark gegen 6.560.000 Mark im Jahre 1911. Die Reineinnahmen beliefen sich auf 2.270.000 Mark gegen 1.600.000 Mark im Jahre 1911. Die Direktion schlägt die Verteilung einer Dividende von 14 Prozent vor.

Das dänische Königspaar ist in Berlin angekommen und mit großem Jubel empfangen worden.

Italien.

Die in Mailand erscheinende Zeitung „La Lombardia“ veröffentlicht den Protest der italienischen Handelskammer in São Paulo gegen die von der italienischen Regierung in der Angelegenheit der direkten Schifffahrtslinie ergriffenen Maßnahmen und bespricht diese Aeußerung der italienischen Kaufleute und Industriellen im zustimmenden Sinne.

Die Zahl der in Italien eingetragenen Wähler beträgt jetzt 8.629.930. Die letzte Eintragung muß eine geradezu ungeheure gewesen sein, denn im vorigen Jahre betrug die Zahl der Wähler nur 3.319.202.

Mexiko.

Der bisherige Präsident Francisco Madero, und sein treuester Gehilfe, Suarez, sind ermordet worden. Um das Verbrechen zu maskieren, hat man einen Fluchtversuch fingiert. Die beiden gestürzten Staatsmänner wurden von einigen als Bauern verkleideten Männern aus dem Gefängnis geholt und nach einem Automobil gebracht. Der Zug setzte sich langsam in Bewegung und fuhr zur Stadt hinaus. Auf dem freien Felde wurde das Automobil überfallen. Die Begleiter des Wagens verteidigten ihn zum Schein und bei dem Schüssewechsel fanden Madero und Suarez ihren Tod. Ihre Leichen wurden trotz aller Reklamationen den Familien nicht ausgeliefert, sondern auf Staatskosten beigesetzt. Der Verräter Huerta hat sein Werk glänzend vollendet. Die Vereinigten Staaten werden die neue „Regierung“ Mexikos nicht anerkennen und den in dem Nachbarlande herrschenden Zustand als Anarchie betrachten. Es ist möglich, daß die Vereinigten Staaten nach Ablauf der Regierungsperiode Tafts sich zur Intervention entschließen.

Der Balkankrieg.

Aus den europäischen Hauptstädten kommen erfreuliche Nachrichten. Man hat den Eindruck, als ob die Diplomaten des grausamen Spiels müde wären und jetzt den Weg gehen wollten, den der gesunde Menschenverstand von vornherein als den einzig richtigen bezeichnete. Hoffen wir, daß der Hinkende Bote die guten Nachrichten, während sie geschrieben, gesetzt und gedruckt werden, nicht wieder als falsch hinstellt.

Da ist vor allen Dingen die Meldung, daß die zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland geführten Verhandlungen betreffend die Abgrenzung Albanens ein gutes Resultat versprechen und daß sie höchstwahrscheinlich am Donnerstag dieser Woche zu Ende kommen werden. Der österreichisch-russische Konflikt wird den späteren Geschichtsschreibern einen reichlichen Stoff geben zu einem Kommentar des alten Wortes „viel Geschrei und wenig Wolle.“ Selten ist die Lärmtrompete so laut und so andauernd geblasen worden wie bei diesem Konflikt und selten hat sich eine ursprünglich sehr ausgedehnte Reibungsfläche auf ein solches einziges Minimum reduziert wie bei diesem Anlaß. Aus dem großen von der nationalistischen Presse beider Seiten ins Ungeheure aufgebauchten Interessengegensatz ist eine Auseinandersetzung über einen Gegenstand geworden, der, ehlich betrachtet, nicht der Rede geschweige denn einer Aufregung wert ist. Die Botschafter beider Kaiserreiche streiten jetzt

darüber, was zu dem neugegründeten Albanien und was zu Montenegro fallen soll, also eigentlich über die Interessen Dritter, deretwegen es unmöglich die Lust bekommen können, mit der Kriegsflagel herumzuzufeuern. Trotz der Geringfügigkeit der Meinungsverschiedenheit schien Rußland noch vor wenigen Tagen nicht abgeneigt, seinen Partner zu schikanieren, welches nicht gerade nobles Gelüste es jetzt aufgegeben hat. Da aber die russischen Diplomaten nichts tun, ohne einen Grund zu haben, so müssen sie inzwischen durch irgend etwas veranlaßt worden sein, ihr Spiel zu ändern. Bei der Beobachtung der Ereignisse der letzten Tage finden wir nur eine Kombination. Zwischen Deutschland und England werden Verhandlungen betreffend die Annäherung gepflogen, und es ist eine bekannte Tatsache, daß ein friedlicher Gedankenaustausch zwischen den beiden Völkern eine Verschiebung der russischen Truppen in der Richtung von Persien oder Turkestan zur Folge hat. Um dieses Manöver mit einer der Gesundheit zuträglichen Ruhe ausführen zu können, ist es aber notwendig, daß der Verbündete Deutschlands eine gute Miene zeigt und deshalb beiläufig Rußland, die „albanische Frage“, die für seine Politik im Vergleich zu der „persischen Frage“ gar nichts bedeutet, mit tunlichster Schnelligkeit zu liquidieren.

Die andere erfreuliche Meldung, die für die internationale Politik nicht so wichtig ist wie die erste, die aber für den Augenblick das allergrößte Interesse verdient, ist, daß die Hohe Pforte jetzt geneigt sei, auf der in der Kollektivnote der Großmächte gegebenen Basis über den Friedensschluß zu verhandeln. Bekanntlich hat die Hohe Pforte den Diplomaten Hakki-Pascha nach London entsandt, damit er mit den mit der Schlichtung der Balkankrage beauftragten Botschaftern der Großmächte verhandle, und dieser Abgesandte der Türkei soll erklärt haben, daß seine Regierung sich nunmehr bewegen fühle, die Note vom 17. Januar als nicht zurückgewiesen zu betrachten. Diese Note, deren Annahme von Seiten des alten Kabinetts, wie erinnerlich, den jungtürkischen Putsch zur Folge hatte, enthielt den Vorschlag, Adrianopel den Bulgaren anzuliefern und die Frage, wem die von den Griechen besetzten Inseln im Ägäischen Meer gehören sollen, den Großmächten zur Erledigung zu unterbreiten. Beruht die vorliegende Meldung wirklich auf Wahrheit, hat Hakki-Pascha im Auftrage seiner Regierung eine solche Erklärung abgegeben, dann ist auch die andere wahr, daß der Friedensschluß in den ersten Tagen des nächsten Monats erwartet werden dürfte.

In welcher Situation sich die Türkei befindet, geht daraus hervor, daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, Länderien zu verkaufen, um das zur Deckung der allerwenigsten Anlagen unentbehrliche Geld zu bekommen. Das Resultat des ersten Länderverkaufs sei ein günstiges gewesen und die Regierung denke daran, weitere Besitzungen zu veräußern. Mag der Ertrag des Verkaufes aber auch ein günstiger gewesen sein, der Verkauf allein sagt schon zu Genüge, daß die finanzielle Lage der Türkei eine verzweifelte ist.

Den neuesten Nachrichten zufolge wollen die Großmächte sich nun dann erstlich mit der Friedensvermittlung befassen, wenn alle streitenden Länder sich durch eine verbindliche Erklärung verpflichten, die von der Botschafterkonferenz aufgestellte Formel anzunehmen. Diese Vorsichtsmaßregel ergreifen die Großmächte deshalb, weil sie befürchten, die türkische Halsstarrigkeit könnte Nachahmung finden und die Friedensarbeit von einer der interessierten Seitung zunichte gemacht werden. — Die Verbündeten verlangen wieder, daß die Grenzen ihres Interessengebiets Konstantinopel näher gerückt werden. Mit den im ersten Waffenstillstandsvertrag festgesetzten Grenzen sind sie nicht mehr zufrieden. Außerdem wollen sie eine Kriegsschädigung und zuletzt verlangen sie auch die Entwaffnung der türkischen Truppen. Das letztere Verlangen ist ganz entschieden zu weitgehend. Wenn die eine Partei entwaffnet wird, dann braucht man ja keine Verhandlungen mehr zu führen, weil die Verbündeten dadurch in die Lage versetzt sind, den Frieden der entwaffneten Türkei zu diktieren.

Mit dem Kriegsschauplatz selbst belassen sich nur wenige Nachrichten. Wir erfahren, daß es unter den Verteidigern der Cataldscha-Linie zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen ist. Die Vertreter des früheren Generalissimus Nazim-Pascha, sind mit den Soldaten des jungtürkischen Bekenntnisses einandergeraten und es hat sogar Tote und Verwundete gegeben. Die Türken haben also vor dem Feinde einander eine regelrechte Schlacht geliefert. Adrianopel ist in den letzten Tagen unangesehen beschossen worden, ohne daß dadurch die Belagerer nennenswerte Vorteile erkämpft worden wären.

Betreffend den bulgarisch-rumänischen Zwischenfall heißt es, daß die Angelegenheit der Botschafterkonferenz in London vorgelegt werden soll. Die Konferenz werde sich am nächsten Donnerstag mit dieser Streitfrage befassen. In derselben Sitzung soll, wie oben gesagt, auch der österreichisch-russische Streit eine Schlichtung erfahren.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland

25. Februar	
London (90 Tage Sicht)	163/16
Deutschland (Scheck)	736
(90 Tage Sicht)	726
Paris (Scheck)	597
Italien (Scheck)	590
Portugal (Lissabon und Porto)	300
Spanien	564
Oesterreich-Ungarn	628
Pfund Sterling	158/100

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico

25. Februar.	
Berlin, Hamburg	737
(90 Tage Sicht)	727
London	1515/16
(90 Tage Sicht)	163/32
Paris	597
(90 Tage Sicht)	590
Italien	592
New York	3100
Portugal	300
Spanien	564
Rußland	1700
Oesterreich-Ungarn	632
Argentinien	3000 und 1320
Montevideo	3230

Bromil

Ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchusten, Asthma und Husten.

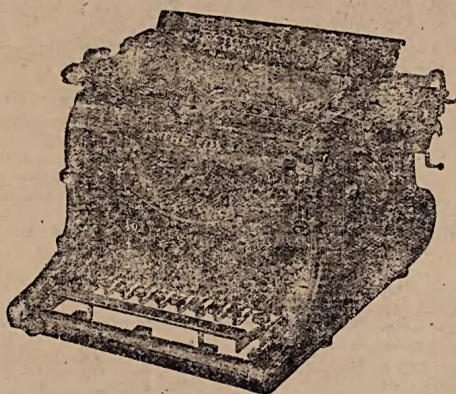
Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

A Saúde da Mulher

Ist ein Uterus-Regulator. Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

FOX



Die vollkommenste existierende Schreibmaschine welche in sich das Beste vom Alten u. des Modernen vereinigt. Sofort sichtbare Schritt, einfacher Mechanismus, leichter und lautloser Anschlag. Verstellbarer Wagen, sodass man mit einer Maschine auf Papier von verschiedener Größe, infolge sofortiger Verstellung des Wagens, schreiben kann. Universal Tastbrett. Zweifarbiges Band mit automatischer Bewegung.

Das letzte Wort in „Schreibmaschine“. Stetige Ausstellung, Unterricht gratis. Alle Zubehörteile vom besten Material u. billigste Preise. Die Schreibmaschine „Fox“ ist die billigste von allen anderen bekannten Maschinen, weil wir uns mit einem kleinen Verdienst begnügen. Auf Wunsch versenden wir Kataloge und nähere Informationen.

Alleinige Agenten:

Martins & Barros

S. PAULO
Rua da Boa Vista 46 Caixa 6 Telefon 1180

Rio de Janeiro.

Wiener Bier- und Speise-Halle

Largo da Carioca 11 - Teleph. 1758 (privat b 48)
Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen: Jardim Botânico, Santa Theresza, Villa Isabell, São Christovão, zu den Hafen-Anlagen und nach Niteroy und São Domingos.
Kühle luftige Räumlichkeiten, Getränke erstklassiger Marken, kalte u. warme Speisen, vorzügliche Wiener Küche, Aufmerksame Bedienung. Billige Preise. Informationen und Au-künfte gratis. Genaue Landeskennntnisse. Sprachen: Deutsch, portugiesisch, englisch, französisch, spanisch, kroatisch. 2359
Der Besitzer: Wilhelm Althaller.

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blenorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24-28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blenorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Preis der Flasche Rs 5\$000 per Post Rs. 6\$000.

General-Depot: **Pharmacia Castiglione**

Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Musikatisches Etablissement

Sotero de Souza.

Musikalien aller Autoren. Saiten und Zubehör. Vortrefflich eingerichtete Werkstätte für die Reparatur von Pianos. Es werden Schutzdecken für Pianos nach Mass angefertigt. Verkauf neuer u. gebrauchter Pianos. Man tauscht und vermietet auch Pianos.

Rufen zum Pianostimmen wird prompt Folge geleistet

48 Rua Libero Badaró 48 S. PAULO

Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 - S. Paulo
Spezialhaus seiner Art. :: Restaurant erster Ordnung mit Menu :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Mässige Preise.

Kinematograph. Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlangen
N. 47 RUA S. BENTO N. 47 - S. PAULO.

Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 - Rio de Janeiro

(Fein bürgerliches deutsches Haus), gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.

Der Besitzer: G. S. Machado

PIANOS



Die besten in Deutschland hergestellten
speziell für das hiesige Klima geeignet.

Guter Klang. Unvergleichbare Haltbarkeit.

CASA BLÜTHNER

Inhaber: Nevio Barbosa alleiniger Vertreter für den Staat S. Paulo

Rua Anchieta 1, früher Rua do Palacio São Paulo

Alastrim

Ueber diese hier so oft genannte Krankheit schreibt Herr Dr. Fritz Jacobs, São José dos Campos, in der „Schweizerischen Rundschau für Medizin“:

Schon Ende des Jahres 1909 wurde aus dem Innern des Staates Minas über sehr mild verlaufene Epidemien von Pocken berichtet, deren Mortalität ausserordentlich gering war, trotz der grossen Ansteckungsfähigkeit der Krankheit. Die vox populi hatte denn auch gleich intuitiv die Krankheit von den Blattern, hier „Bexiga“ genannt, unterscheidend einen neuen Namen geprägt und sie „Alastrim“ genannt, von alastrar = ausbreiten.

September 1910 veröffentlichte E. Ribas, Direktor des Gesundheitswesens des Staates São Paulo, die erste wissenschaftliche Arbeit in der „Revista Medica de São Paulo“, unter dem Titel „Alastrim, amas ou milk-pox“, worin er seine klinischen Beobachtungen niederlegte, die er bei einer grossen Epidemie in Bebedouro und in anderen Orten im Innern des Staates gemacht hatte.

Diese Beobachtungen fasste er dahin zusammen: daß er klinisch das neue Krankheitsbild des „Alastrim“ scharf von dem der Variola vera unterschied auf Grund folgender Tatsachen:

1. Mortalität in São Paulo annähernd 1/2 Prozent.
2. Die Erkrankung ist ungefährlicher bei Kindern als bei Erwachsenen. Bei Säuglingen wurde häufig eine Abortivform beobachtet.
3. Kein sekundäres Fieber. Fehlen des der Variola eigenen fötiden Geruches. Schnellere Pustelbildung.
4. Keine entstellende Narbenbildung. Bleibt nach Abtrocknung der Pustel eine Narbe, dann ist diese flach, unregelmäßig. Ihre Ränder erscheinen wie von Insekten zernagt.
5. Obgleich die Vakzine ein ausgezeichnetes Prophylacticum gegen „Alastrim“ ist, wurden dennoch Fälle beobachtet, in denen vor kurzer Zeit (ein bis zwei Jahre) geimpfte Personen an Alastrim erkrankten, und umgekehrt reagierten von 15 Personen, die Alastrim überstanden hatten als sie sechs Monate darauf mit Vakzine geimpft wurden, sieben positiv, also 46,6 Prozent.

Im folgenden will ich nun kurz über meine Beobachtungen berichten, die ich bei 49 Kranken zu machen Gelegenheit hatte. Der Beginn ist meist wenig charakteristisch. Die meisten klagten im Anfang über Halsschmerzen, und es waren dann die Tonsillen und Umgebung immer dunkel gerötet, ohne jedoch besonders geschwollen zu sein. Auch die hintere Rachenwand zeigte sich gerötet. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Eingangspforte des Virus in den Körper der Mund resp. die Tonsillen sind. Es stellen sich dann in den folgenden Tagen mehr

oder weniger heftige Schmerzen im ganzen Körper ein, dazu gesellen sich Appetitlosigkeit, Brechreiz, Kopfweh und Fieberbewegungen, der Urin ist hochgestellt ohne Eiweiß; Rudolph hat das Auftreten der Diazoreaktion beobachtet. Einmal sah ich je eine schwere Pneumonie und eine heftige, mit reichlichen Durchfällen verbundene Enteritis der Eruption unmittelbar vorausgehen. Im allgemeinen ist das Krankheitsgefühl im Initialstadium nicht sehr groß, selbst bei Fällen, die sich im Eruptionsstadium als schwer erweisen. So zieht sich das Inkubationsstadium etwa 10-14 Tage hin bis zum Beginn der Erscheinungen, die auf der Hautdecke sich abspielen. Man bemerkt dann zunächst im Gesicht eine zunehmende Rötung der Stirnhaut, die auf die Nase und Wangen herabsteigt und diese Teile aufgedunsen erscheinen läßt. Die Temperatur kann bis 36,6 steigen mit einem Pulse von 100 bis 120, kann aber auch völlig normal bleiben, wie ich bei einer 22-jährigen Frau gesehen habe, die am Morgen der Eruption 36,4 mit 75 Pulsen hatte und sich gar nicht krank fühlte. Führt man mit der flachen Hand über die Haut, so hat man das Gefühl, als ob dieselbe fein gekörnt wäre. Diese fast unsichtbare Körnung geht nun in die zunächst kleinsten, schnell sich entwickelnden Pusteln über, die bis zur Größe einer halbierten dicken Erbse wachsen können. Hiermit ist das Stadium eruptionis eingeleitet. Die Eruption beginnt fast immer im Gesicht, es folgen die Vorderarme, Brust, Bauch, Oberarme, Unterschenkel, Oberschenkel, Rücken, und zuletzt Handteller und Fußsohlen. In der umgekehrten Reihenfolge findet die Abheilung statt. Die Ausbildung der fertigen Eiterpustel geht innerhalb drei bis fünf Tagen vor sich, nachdem sie die Stadien der Pupula und Vesicula schnell durchlaufen hat. Der zuerst trübe, seröse Inhalt wird schnell dick milchig, die Pustel ist prall gespannt und ihre Hülle, die vom Corium abgehobene Epidermis, glänzend. Nun beginnt aber auch gleich die Eintrocknung, indem sich auf der höchsten Kuppe der Pustel eine Krustenbildung von eingetrocknetem Serum zeigt, wodurch sich in manchen Fällen eine flache Eindehlung bildet, so den falschen Pockennabel vortäuschend, ein differentialdiagnostisch wichtiges Merkmal, da die Alastrimpustel keinen echten Nabel aufweist, zum Unterschied von der fast in allen Fällen genabelten Variolapustel. Entfernt man mittelst einer Pinzette die Pustel und wischt man vorsichtig den Eiter ab, so liegt das stark geschwollene, hyperämische Corium zutage.

Im Eiter, den ich verschiedentlich mikroskopisch untersucht habe, fand ich mit den gewöhnlichen Färbemethoden nur spärliche Mikroorganismen, die nichts Charakteristisches darboten. Die Pustel trocknet im Laufe von etwa zehn Tagen zu einer runden, bräunlichen Scheibe ein, indem der Inhalt resorbiert wird und auch wohl nach außen verdunstet. Diese scheibenförmige Kruste fällt ab, und unter

ihm wird eine mit zarter, neugebildeter Epidermis bedeckte flache Papel sichtbar, die sich langsam zurückbildet zu einer noch längere Zeit sichtbaren Makula, die bei Farbigen meist pigmentarm ist, bei Weißen dagegen pigmentiert sein kann. Eine Narbenbildung habe ich bei meinen Fällen nicht beobachtet, doch kommt sie vor, wie Ribas und andere berichten. In fast allen Fällen sah ich die Pusteln auch auf den Schleimhäuten von Lippe, Zahnfleisch, Zunge, Gaumen und Rachen, wo sie sich gleich in kleine Geschwüre umbilden, die durch Anschwellung der Schleimhäute Dysphagie bewirken, so daß selbst weiche Speisen nur unter heftigen Schmerzen geschluckt werden können. Zweimal sah ich bei der fast immer bestehenden Conjunctivitis je eine Pustel der Conjunctiva bulbi dicht am lateralen Rande der Cornea.

Sehr unbequem und, wenn sehr dicht stehend, sehr schmerzhaft für die Kranken sind die Pusteln an den schwierigen Fußsohlen der Barfußgänger und den ebenso beschaffenen Handflächen der Arbeiter.

Die Schwere des einzelnen Falles und die daraus sich ergebende Prognose kann gemessen werden aus der Menge und Zahl der Pusteln, und ich möchte klinisch und praktisch die Krankheit einteilen in leichte Fälle mit über den Körper unregelmäßig zerstreuten, weite Zwischenräume unter sich lassenden Pusteln, in mittelschwere Fälle mit über den ganzen Körper verteilten, gleichmäßig dicht stehenden Pusteln, die im Gesicht meistens konfluieren und auch auf den Schleimhäuten namentlich des Mundes erscheinen, und endlich in schwere Fälle, bei denen die Pusteln fast am ganzen Körper konfluieren können und durch Verlust großer Stellen der Epidermisdecke das Leben gefährden. Diese Fälle enden immer tödlich bei alten und geschwächten Individuen, namentlich wenn sie mit starker Schwellung der Mund- und Rachen Schleimhäute verbunden sind, wodurch die Ernährung unmöglich wird. Was nun die Differentialdiagnose anbetrifft, so ist vor allem wichtig die Unterscheidung von den echten Pocken, und da verweise ich auf die oben wiedergegebenen, von Ribas aufgestellten Punkte, die auch von anderen, wie Rudolph, Alfonso Azevedo, Oliveira Martins, Faria Lobato, José Redondo, Beauraipare Aragão und schließlich Marchoux in Paris, bestätigt und anerkannt werden. Im Gegensatz zu diesen Klinikern steht die Ansicht des Direktors des Instituto Pasteur in São Paulo, Dr. A. Carini, der nach Übertragung des Pustelinhalts auf die Cornea von Kaninchen in dieser die Guarnierischen Körperchen nachweisen konnte und auf Grund dieses Befundes die Krankheit als Variola vera anspricht. Beauraipare Aragão unterscheidet Alastrim von Variola, nimmt aber gemeinsame Abstammung an und schlägt vor, Variellen, Alastrim und Variola in einer Pockengruppe unterzubringen analog der Typhusgruppe für den echten Typhus und seine Verwandten.

Zweimal hatte ich Gelegenheit, bei einem Säug-Alastrim auszuschließen und Variocellae zu diagnostizieren. Zum Unterschied von Alastrim sind die Variocellae-Pusteln recht ungleich in der Größe, schießen schneller auf und trocknen schneller ab. Die Inkubation von 10-14 Tagen ist die gleiche.

Im Inkubationsstadium und vor dem Ausbruch des charakteristischen Exanthems ist die Differentialdiagnose von Alastrim in der ambulanten Praxis fast unmöglich, zumal da auch die Fieberkurven fast gleich sind und die Koplikischen Flecke für Schleimhautpusteln angesehen werden könnten.

Die Mortalität in meinen Fällen beträgt nicht ganz 4 Prozent. Die Kuhpockenlymphe ist ein gutes Prophylacticum, und wurden auch vor ein bis zwei Jahren mit Erfolg geimpfte von Alastrim befallen (Ribas, Rudolph). Andererseits ist die durch Alastrim gegen Vakzine erzeugte Immunität nur von kurzer Dauer, denn es erhielten bei der Impfung von Personen, die vor wenigstens sechs Monaten Alastrim überstanden hatten, Ribas in 46 Prozent, Rudolph in 27 Prozent, Beauraipare Aragão in 58 Prozent der Fälle positive Resultate. Von drei von mir geimpften Geschwistern, die vor genau 11 Monaten Alastrim gehabt hatten, reagierten zwei Brüder positiv.

Indem ich diese klinische Skizze schreibe, stimme ich mit den übrigen Beobachtern dahin überein, daß in Brasilien seit etwa drei Jahren eine Infektionskrankheit epidemisch auftritt, die der Variola einerseits und den Variocellae andererseits nahe verwandt ist, doch klinisch sich wohl von ihnen unterscheiden läßt.

Die Herkunft ist wahrscheinlich Afrika, wo die Krankheit von den Eingeborenen Amas genannt wird. Ihre Eingangspforte in Brasilien ist der Hafen Bahia, von wo sie sich dann durch zuwandernde Landarbeiter (Kaffeepflücker) über die benachbarten Staaten ausbreitete (Ribas).

Humoristisches.

Zweifel. „Haben Sie schon gehört? Der alte Grimmbock hat lebenslänglich gekriegt.“ — „So ein alter Mann, ich glaube nicht, daß er das aushält.“

Des Mädchens Klage. „Papa hat jetzt Steuersonnen. Den ganzen Tag spricht er nur von Fahrkartensteuer, Billetersteuer und was nicht alles — nur an eine Aussteuer denkt er nicht!“

Unter Fliegern. „Und da wundert wir uns immer über die Schnelligkeit, mit der unser Freund Lustig das Fliegen erlernte! Sein Vater war Versicherungsagent und er selbst Geschäftreisender.“

Der Pedant. Professor: „Um eins möchte ich Sie dringend bitten, werter Herr Kamibale: Schmatzen Sie nicht, wenn Sie mich verzehren!“

Allerlei Interessantes.

Der gefräßige Domino. Man schreibt der „Magdeb. Ztg.“: Für eine Hoffentlichkeit in einer kleinen deutschen Residenz — deren Name wohl verschwiegen werden darf — war Maskenzwang angesagt worden, was zum erstenmal seit langer Zeit aus einer besonderen Veranlassung geschah. Das Maskenfest bildete den Abschluß einer ganzen Serie von Festen, die recht glanzvoll verlaufen waren und eine ganze Anzahl von Gästen befreundeter und verwandter Fürstenfamilien an den Hof geführt hatte. Bei der Auswahl der zugelassenen Personen des Ländchens selbst war man weitherziger als sonst gewesen, hatte aber natürlich entsprechend der Hofetikette nur solche Persönlichkeiten geladen, deren Rang und Stellung, sowie deren Beziehungen zum Fürstenhause die Einladung rechtfertigten. Mit Stolz konnten die Mitglieder des Hofes und der Zeremonienmeister den fremden Fürstlichkeiten gegenüber darauf hinweisen, daß die Allüren und das Benehmen der zum erstenmal bei Hofe Erschienenen durchaus den Erwartungen entsprachen, die man gehegt hatte. Zum Schlusse der Festlichkeiten aber, am Maskenabend, fiel einigen Hoheiten und auch der diensttuenden Dienerschaft eine Maske auf, die sich wiederholt an die mit erlesenen Speisen und Getränken besetzten Büffets drängte und ganz ungewöhnliche Mengen der beliebtesten Delikatessen nicht nur, sondern auch der kräftigeren Gerichte verspeiste, was bei den übrigen Büffetbesuchern einiges Aufsehen erregte, zumal deren Appetit infolge der vorhergegangenen Festlichkeiten doch ziemlich abgelaufen war. Der schwarze Domino, der sich an dem fürstlichen Essen gütlich tat, verschonte tatsächlich nichts und entschwand dann in der Flucht der Gemächer. Anscheinend war sein Appetit aber noch nicht gestillt, und nach einer nicht allzu langen Pause erschien er wieder, um etwa dieselben

Quantitäten zu sich zu nehmen. Dies wiederholte sich dreimal, aber in Anbetracht der heiteren und ungezwungenen Stimmung des Festes störte niemand die kulinarische Tätigkeit des allerdings mit einem anomalen Appetit gesegneten Gastes. Schließlich wurden aber dem Zeremonienmeister und einem Teil der Dienerschaft die derben Heimsuchungen der arg gelichteten Büffets doch zu stark, und als sich die Maske wiederum zurückzog, um neue Kraft für einen zu erwartenden weiteren Vorstoß auf die Tafeln zu sammeln, folgten einige Diener und verlangten die Vorzeigung der Einladungskarte. Da dieser Versuch, das Inkognito der Maske zu läften, mißlang und ihr ganzes Benehmen Mißtrauen erregen mußte, so nahm man ihr den Domino und die Larve ab. Zur größten Heiterkeit und zum Erstaunen der Diener entpuppte sich nun ein — Soldat der Wachmannschaft, und als man weiter forschte, kam heraus, daß der ganze Maskenzug von einem klugen Kopf geliehen worden war, um einem Soldaten nach dem anderen als Atrappe zu dienen. Auf diese Weise sollten alle Wachmannschaften in den Saal gelangen und sich am Büffet gütlich tun. Sobald sich einer gesättigt hatte, zog er sich in die Gemächer zurück, um dann schleunigst den Domino dem nächsten hungrigen Kameraden abzutreten. Leider wurde der Spaß zu früh entdeckt, und eine Reihe knurrender Magen blieb zurück. Der Vorfall löste eine ungeheure Heiterkeit aus und war der beste Scherz auf dem Maskenfeste, weshalb er unbestraft blieb.

Antilopen und Schlafkrankheit. Man wird sich erinnern, daß Robert Koch auf Grund seiner Studien in Afrika dafür eingetreten ist, das Großwild in der Nähe bewohnter Gegenden abzuschließen, da es der Träger der Schlafkrankheits-Erreger sei. An den Trypanosomen beherbergenden Tieren, wie Antilopen, Gazellen, Flußpferden infizieren sich die Tsetsefliegen und übertragen darauf die Trypanosomen auf den Menschen. Diese seiner-

zeit stark angefeindete Behauptung hat neuerdings, wie im „Archiv für Tropenhygiene“ mitgeteilt wird, durch die Untersuchungen der englischen Schlafkrankheitskommission in Uganda ihre Bestätigung gefunden. Man hatte nämlich aus Uganda alle Schlafkranken entfernt und darauf erwartet, daß die Tsetsefliegen keinerlei Ansteckungsquelle mehr finden würden. Da diese Hoffnung sich nicht erfüllte, fahndete man auf die Tierwelt dieser Gegend als Reservoir der Trypanosomen. Und in der Tat ließen sich aus dem Blute dreier Antilopenarten für den Menschen pathogene Trypanosomen isolieren. Es wird daher wohl nichts übrig bleiben, wenn nicht die ganze Bekämpfung der Schlafkrankheit ergebnislos verlaufen soll, als die Antilopen auszurotten oder doch wenigstens, wie es schon Koch vorgeschlagen hatte, in menschenleere Reservate zu drängen.

Eine originelle Wette. Aus London wird gemeldet: Unlängst stand ein Mann, der ein Bündel von Fünfpfundnoten in der Hand hatte und diese für einen Penny den Vorübergehenden anbot, auf einem Platz in London. Achtlos gingen die meisten an ihm vorüber. Einige meinten, er sei verückt, andere, daß es sich um nachgemachte Noten handle, deren Rückseite irgendeine Reklame enthielt. Auch vor dem Picadilly-Hotel und später in der Oxfordstreet wurde der Mann gesehen. Das Bündel Banknoten schien nicht verringert, kein Mensch schien 4 Pfund, 19 Schilling, 11 Pence so leicht verdienen zu wollen. In der Tat waren es echte Banknoten, die der Mann ausbot. Es war der als Hausierer verkleidete bekannte Schauspieler Elder Hearn, der da eine Wette zum Austrag brachte. Hearn hatte im Garrickklub behauptet, wenn man echte Fünf-Pfund-Noten in den Straßen Londons ausbiete, man keine Abnehmer finden werde, während die Londoner sonst auf jeden Schwindel hereinfließen. Ein Theaterdirektor nahm die Wette an. Zwei Stunden hauierte Hearn in den Straßen herum und

hatte nur drei Kunden gefunden. Einer war der Generalpostmeister von Britisch-Neuborneo, der zweite dessen Gattin und der dritte ein bekannter Pelzhändler. Die Frau des Generalpostmeisters wünschte ein Dutzend für einen Schilling zu kaufen, aber der Hausierer erklärte, daß er nur eine Note an jeden Kunden verkaufen könne. Hearn hatte die besagte Wette gewonnen, denn der Theaterdirektor hatte behauptet, er werde von zwanzig Banknoten in zwei Stunden mindestens fünfzehn los werden.

Abenteurer eines Meisterschwimmers. In der Sportwelt wird es Interesse erregen, daß der bekannte Weltmeister im Schwimmen, der Amerikaner Kahanamoku, einen Unfall erlitten hat, infolgedessen er vermutlich für immer aus den Reihen der Meisterschwimmer ausscheiden dürfte. Kahanamoku, der zuletzt aus den Olympischen Spielen als Sieger hervorgegangen ist, war in den letzten Wochen nach Honolulu gerückt, um sich dort für das nächstjährige australische Meeting zu trainieren. Das Reutersche Bureau meldete nun jüngst, daß ihm beim Schwimmen im offenen Meer an der Küste der Insel ein geradezu furchtbares Abenteuer zustieß. Er wurde plötzlich von einem riesenhaften Fisch, man weiß nicht, ob Haifisch oder Aal, angegriffen und in die Tiefe gezogen. Unter dem Wasserspiegel spielte sich dann zwischen Kahanamoku, der sich verzweifelt wehrte, und dem Seetier ein wütender Kampf ab, der glücklicherweise zugunsten des Schwimmers endete. Es gelang ihm, die Bestie zu töten und wieder emporzukommen. In völlig erschöpftem Zustande wurde er dann von einigen Schwimmern, die sein Verschwinden mit Entsetzen wahrgenommen hatten und nun zu seiner Rettung herbeieilten, ans Ufer gebracht. Im Kampfe hatte ihm aber das Tier zwei Finger der rechten Hand glatt abgebissen, infolge welchen Verlustes er sich kaum mehr an einem Schwimmturnier wird beteiligen können.

Lithograph
Tüchtiger Lithograph per sofort gesucht; freie Herreise 1. Klasse.
SIMONEK, JAEGER & Co.
Pernambuco Caixa 124

Herren-Schneiderei
von
F. Nowák & Irmão
Reichhaltiges Musterlager in allerneuesten Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. Smoking
Soeben angekommen grosses Sortiment in englischen Stoffen für Anzüge u. Hosen. — Elegante Ausführung.
Rua Santa Ephigenia N. 24 — São Paulo

Bar und Restaurant
Guanabara
Travessa do Grande Hotel 10-B
S. PAULO
Vorzügliche deutsche Küche. — In- und ausländische Getränke bester Marken. — Warme und kalte Speisen, Sandwiches etc.
Geöffnet bis 2 Uhr morgens.
Es ladet höfl. ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

Saat-Kartoffeln
empfehle
Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische anübertroffen reichtragend und haltbar
Per Lt. 100 25/000 — Per Lt. 50 13/000 — Per Lt. 25 9/000
Loja Flora
Caixa 307 :: S. Paulo Francisco Nemitz

DAS GUDERIN
ist das beste Mittel gegen Blutarms und allgemaine Schwäche und sowohl Genuessende wie gegen alle Frauenkrankheiten.
Zu empfangen: — Zu haben in allen Apotheken, Societade de Productos Quimicos de Queiroz
Drogaria Americana — S. PAULO

M. Preuss & Co.
Mechanische Bau- u. Möbel-Tischlerei
Jalousien- und Holz-Rolladen-Fabrik
20 - Rua Santa Cruz da Figueira - 20
(Braz — Hinter de n Gasometer) S. Paulo 398

Photographie Quaas
Rua das Palmeiras No. 59 — Telephon No. 4280
SÃO PAULO
Prämiert auf den Anstellungen in Rio und Turin mit goldener und silberner Medaille
Garantierte künstlerische Arbeiten - Mässige Preise
Aufnahmen in und ausser dem Hause
Spezialität in Photo-Oel-Portraits

Marie Jeanne
Rua Aurora 123 S. Paulo
(Bel Praça da Republica) 841
Erhält fortwährend die letzten Neuheiten in Tailleur-Kostümen, Ball, Beach- u. Strassenkleidern sowie Leinwandstoffen, Spitzen, Blusen u. Röcke für Rollschuhläuferinnen, fertige weisse Wäsche u. Ausstattungen in Handarbeit, Grosses Lager echter Spitzen und Fichüs. — Kleider, Mäntel und Hüte für Kinder und junge Mädchen

Chapelaria allemã
Rua Santa Ephigenia No. 124 — São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen Herren- und Kinder-Hüten
verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen.
Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein
William Dammenbain
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

Progredior
Grosses Restaurant und Bier-Ausschank
Leiroz & Livreri
Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telephon 1899
Jeden Abend Konzert
ausgeführt von einem erstklassigen Sextet
Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Five-o-clock tea

Lotterie von São Paulo
Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

José F. Thöman
Konstruktor
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - -
Voranschläge gratis

Klinik
für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien.
Spezialarzt der Santa Casa.
Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Victoria Strazák
an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme
empfehlte sich zu mässiger Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo

Victor Strauss
Deutscher Zahnarzt
Largo do Tesouro 4, Ecke Rua 15 de Novembro
Palaio Bamberg
1. Etage Saal No. 2
Dr. Ant. Aug. Rodrigues de Moraes
Sprachlehrer
Portugiesisch
Französisch
Englisch
Lateinisch u. Deutsch
Büro: (823)
Rua 15 de Novembro 37-A
Wohnung:
Alameda Nothmann 89-A
S. PAULO

Abraão Ribeiro
Rechtsanwalt
— Spricht deutsch —
Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telephon 2128
Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephon 320.

A' Corda Ideal
(Gegründet im Jahre 1909)
Largo S. Bento No. 6 :: S. Paulo
Bévor man Musikinstrumente, wie Geigen, Cellos, Mandolinen, fünfküppige Pflöten (System Bohème), Musikalien, Musikschulen, Seiten und Zubehör kauft, wolle man das bescheidene Geschäft 'A' Corda Ideal' besuchen, wo man um 30 bis 50% billiger bedient wird als in irgend einem anderen. — Aufträge nimmt entgegen und erteilt Auskünfte

Chapelaria Martins
São Paulo
Rua 15 de Novembro No. 22
empfehlte ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten
insbesondere in Habig Hüten - Wien.

Dr. Carlos Niemeyer
Operateur u. Frauenarzt
behandelt durch eine wirksame Spezialmethode die Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern.
Sprechzimmer v. Wohnung
Rua Aron he 2 S. Paulo
Sprechstunden von 1-3 Uhr.
Gibt jedem Ruf sofort Folle.
Spricht deutsch. 2459

Deutsche Schuhmacherei
von KOREN & BORCK.
empfehlte sich zur Anfertigung aller in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei garantiert guter und billiger Ausführung. Grosse Auswahl von Schuhen für Herren, Damen und Kinder. Reparaturen aller Art werden prompt erledigt.
Rua General Osorio 79-A, S. Paulo

Dr. J. Brito
Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo.

Zur gefl. Beachtung!
Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.
Hans Schmidt
Deutscher Zahnarzt

Eneas Monteiro de Carvalho
Dr. Ant. Aug. Rodrigues de Moraes
Rechtsanwälte
Sprechstunden:
von 11 bis 4 Uhr nachm.
Büro: (824)
Rua 15 de Novembro 37-A
S. PAULO

150\$000 658
200\$000
300\$000
100 Bauplätze
In höchster Lage, mit schönster Aussicht auf die ganze Stadt, vier Bondlinien, 3 Minuten von Largo de Cambucy. — Plan und Auskunft Francisco Canger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, von 10-11 Uhr morgens u. 4-5 Uhr nachmittags.

Mellins
das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke.
Agenten: Nossack & Co., Santo

Food
Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital
Operateur und Frauenarzt.
Rua Barão Itapetininga 4
S. Paulo Von 1-3 Uhr
2076) Telephon 1407.

Tokayer ff
für schwache Kinder und Reconvaleszenten.
Flasche — Rs. 5\$000
1/2 " — " 3\$000
Pharmacia e Drogaria Ypiranga.

Die alleinige
Deutsche Wurstfabrik
Carlos Schlafke & Co.
S. PAULO
unterhält Niederlagen:
Mercado S. João Stand N. 40 (vormals Ernst Bischof)
Mercado Rua 25 de Março Stand N. 63 (u. 2. 3)
Santos: Hr. Pinha, Rua Frei Gaspar 22.
Eckstand am Hauptingang der Ladeira João Alfredo.
empfehlte täglich frisch Wiener Würste, Fleisch-, Blut-, Brat- u. Trüffelwurst, Hamburger Rauchfleisch, geräucherten Speck und Rippen, gepökelte Sauer etc. etc.
Sauerkraut 1\$000 pr. Ko.
Garantiert nur gute Ware.
Bestellungen auch aus dem Innern, für Vereine und Festlichkeiten werden prompt erledigt und erlauben wir uns, auf unsere neue Aufschnitmaschine aufmerksam zu machen.
Fabrik: Rua Mauá No. 23.

ENGLISCHE PENSION
UND RESTAURANT
Icarahy (744)
Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497
Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbäder. Bequeme Räumlichkeiten für Familien, erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften.

Taschenspußgläser
nach Dettweiler
für Lungenkranke
zu haben in der Pharmacia da Luz

Casa Christoffel
Praça Antonio Prado 4, S. Paulo
Reichhaltiges Lager von Zuckerwaren aller Art.
Kakao - Chokolade - Orkes
Pralines - Confituren
Bonbonieren in eleg. Aufmachung
Aufmerksame Bedienung
— Mässige Preise —

Pension Ypiranga
Rua Ypiranga No. 61 — S. Paulo
Deutsches Restaurant u. Artisten-Héin. — Vorzügliche Küche, kalte u. warme Speisen
In- u. ausländische Getränke
Möblierte Zimmer. Grösste Reinlichkeit. Ein gutes Piano steht zur Verfügung der werthen Gäste.
Geöffnet bis 2 Uhr nachts.
762) Mme. Pauline Bischoff.

Dr. Carlos A. G. Knüppel
Rechtsanwalt
S. PAULO
Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10, (Antiga Caixa d'Agua) 5880
Sprechstunden von 12-3 Uhr

Belli & Co.
Nachfolger von Carraresi & Co.
Despachanten
S. Paulo, Rua da Boa Vista 15
Postkasten 135, Telephon 331
Santos, Praça da Republica 13
Postkasten 107, Telephon 258
Rio de Janeiro, Rua S. José 1
Postkasten 881, Telephon 3629

Pedro van Tol
João van Tol
Zahnärzte
Alameda Barão de Limeira 24
S. PAULO.

Hotel Albion
Rua Brigadeiro Tobias 89, S. Paulo
(in der Nähe der Bahnhöfe)
empfehlte sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung z. mässiger Preisen
Geneigtem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber
José Schneeberger.

Dr. Alexander Hauer
ehem. Assistent an den Hospitälern in Erlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium:
Rua Alfandega 79, 1-4 Uhr
Wohnung:
Rua Corrêa de Sá 5, S. Theresa 1322) Rio de Janeiro.

Dra. Casimira Loureiro
Aerztin
Diplomiert von der medizinisch-chirurgischen Schule in Porto. Bildete sich an der Pariser Universität speziell für Gynäkologie und Geburtshilfe aus und praktizierte lange an den Spitalern Tarnier u. Boucicaud. Ehemalige Schülerin der Professoren Budin, Lepage, Bemelin, Doléris und Pozzi.
Sprechstunden von 1-3 Uhr nachmittags: Rua José Bonifacio 32, S. Paulo. Telephon 3929. (314)
Privatwohnung: Largo do Paysandú N. 12, Telephon 1428.

Pensão „Saxonia“
N. 16-A, Rua 24 de Maio N. 16 A SANTOS
1 Minute von der Bahnstation, 3 Minuten vom Hafen entfernt, empfehltem reisenden Publikum, speziell Familien geräumige und gutmöblierte Zimmer, brasilianische und deutsche Küche.
Der Eigentümer P. Kneib.

D.M.-G.-V., Lyra

S. Paulo
Abteilung Musikschule.
Die Übungen finden in getrennten Kursen...

Recebedoria de Rendas da Capital

Laut Verfügung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Verwalter dieses Steueramtes...

Freie Schützenvereinigung Eintracht S. Paulo

Versammlung
Mittwoch, den 26 d. M., in der Pension Suisse.

Skrofeln.

Ich unterzeichneter Doktor der Medizin durch die Fakultät in Rio de Janeiro etc. etc.

Allen Europareisenden empfehle mein Hotel

Lübecker Hof - Hamburg
Kirchen Allee No 24 neben des Hauptbahnhofs...

Ruhige Wohnung.

Wegen Abreise der bisherigen Einwohner ist ein geräumiges Haus...

In Sta. Thereza

sucht deutsches Ehepaar ohne Kinder ein bis zwei Zimmer mit Pension in Familienhaus...

Theatro S. José

Empresa Theatral Brasileira.
Direktion: Luiz Alonso.

Polytheama

S. Paulo
Empresa Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.

Fürstenliebe

Preise der Plätze:
Frizas 30\$, Camarotes 25\$, Camarotes altos 10\$, Cadeiras 5\$, Amphitheatros 3\$, Balcoes 2\$, Galerias numeradas 1\$50, Galerias 1\$.

Konsumverein São Paulo

Donnerstag, den 17. Februar abends 8 Uhr
Largo Paysandú No. 20
Öffentliche Versammlung

betr. Besprechung über die Gründung eines Konsumvereins.

Zu vermieten

das Haus Avenida Paulista Nr. 32 mit Saal, Kabinett, Speisezimmer, 4 Schlafzimmern, Mädchenzimmer etc.

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira.

Anonyme Commerzielle Gesellschaft u. Bankhaus Leonidas Moreira.
Rua Alvares Penteado No. 50 - S. Paulo.

Dr. Schmidt Sarmento

Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent- und Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität Wien.

Lloyd Paraense

Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande.
Sitz: Belém do Pará. Kapital: 1.200.000\$000.

Gesucht

bei gutem Lohn von deutscher Familie gute Köchin, die auch etwas Hausarbeiten macht, sowie ein jüngeres Kindermädchen.

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

des Kalisyndikats für Brasilien
gibt allen Landwirten kostenlose Auskunft über rationelle Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel.

Centro das Experiencias Agricolas do Kalisyndikat

Rio de Janeiro
Caixa postal No. 637

Cinema Guayanazes

Empresa: J. PERONE & Co.
Largados Guayanazes 83, S. Paulo
Die besten Filme der hervorragenden Firmen:

Theatro Casino

Empresa: Paschoal Segreto
Direktion: A. Segreto.
S. PAULO
HEUTE 25. Februar HEUTE 298

Iris-Theater

Heute Heute
und alle Tage die letzten Neuheiten aus den besten europäischen und nordamerikanischen Fabriken.

Varieté-Vorstellung

mit neuen Künstlern
Jeden Sonntag Familien-Matinée

CASA LUCULLUS

Holländische voll-Herige Kieler Bücklinge
Rua Direita N. 55-B
S. Paulo

Elektro-Monteur

der in verschied. grösseren Firmen am Platze tätig war und grössere Montagen selbständig geleitet hat...

Jünger Deutscher

mit Kenntnis der französischen Sprache, sucht Stellung als selbständiger Korrespondent eventl. für andere Kontorarbeiten.

Dr. Augusto Britto

Rechtsanwalt 207
Zivil- sowie Handels- u. Kriminalfachen. Kauf u. Verkauf von Grundstücken, Häusern n. Fazendas...

Tüchtiger Fachmann

der gesamten Nahrungsmittelbranche, technisch u. praktisch ausgebildet, sucht nur gut honorierten Posten.

Welche Herrschaft

würde ein Fräulein als 1. Stütze in einem, Stütze oder Wirtschaftlerin mit 12 Zeugnissen u. Referenzen von Deutschland für São Paulo engagieren?

Ein jüngeres Fräulein,

deutsch und portugiesisch sprechend, mit guter Schulbildung, sucht Stellung bei einer Familie zum Unterrichten jüngerer Kinder...

Alleinstehender Mann

gesetzten Alters, sucht passende „Lebensgefährtin“ welche Interesse an Landleben hat.

Zimmer gesucht

Ein junger, ruhiger Herr sucht gut möbliertes Zimmer zu mieten, wenn möglich mit Alkoven...

Herren

finden gute Zimmer und Pension Rua Bento Freitas 40, S. Paulo, Näh. 38.

Deutsche Heim

der «Frauenhilfe», S. Paulo
Alameda Cleveland 27-1 (früher Alameda Triunpho)

Wohn- u. Schlafzimmer

Deutsche Lehrerin wünscht kleines Wohn- und Schlafzimmer, einfach möbliert, in gutem Hause...

Tüchtiger Architekt,

welcher Pläne zu detaillieren und ausarbeiten versteht, wird bei hohem Gehalt per sofort gesucht.

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo 2948

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebtesten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsentyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA
helles, leicht eingebräutes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig
GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarmhell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111. Caixa do Correio No. 1205

Architekt,

im Hoch-, Tief-, Brücken- und Eisenbahn-Bau, Büro sowie Praxis vollständig selbständiger Arbeiter, z. Zeit in Paraná in fester Stellung...

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Rua General Ozo-rio N. 19, Sobrado, S. Paulo (861)

Zu vermieten

Ein schönes Haus mit 4 Zimmern, grosser Küche, Garten. Rua Caninde N. 69, São Paulo. Preis 1\$000. 864

Haushälterin.

Für eine Republik wird eine tüchtige Haushälterin gesucht. Reflektantinnen werden gebeten, unter X. X. 22 in der Expedition d. Ztg., S. Paulo, ihre Adresse und Referenzen aufzugeben. (865)

Portugies. Unterricht

Deutscher Kaufmann sucht Lehrer für Portugiesisch. Offerten mit Preisangabe unter «A. Sch.» Exped. d. Ztg., S. Paulo. (868)

Kassierin

wird für ein grosses Detailgeschäft per sofort gesucht. Anfangsgehalt 180\$. Offert. unt. «Cassa» an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 26-28-2

Hausmädchen

Es wird ein tüchtiges Hausmädchen bei kinderloser Ehepaar gesucht. Rua Itambé 2, Ecke Rua Maranhão, S. Paulo

Grundstück

in Villa Cerqueira Cesar, 10*50 Meter, gerade hoch gelegen, für 2 Contos zu verkaufen. Näheres Rua Direita 19, Casa Prati, São Paulo. 847

Junges Mädchen

für ein zahnärztliches Kabinett gesucht Rua Maria Antonia 31, S. Paulo. 848

Logis gesucht

Jünger Schweizer aus guter Familie sucht Logis, wenn möglich mit Morgen- und Abendessen, bei reicher Privatfamilie (deutsch, englisch oder französisch). Nicht Pension. Referenzen zu Diensten. Offerten mit Preisangabe unter «H. N. 5» an die Exped. d. Ztg., S. Paulo, erbeten. (851)

Gut möbl. Saal

zwei Fenster auf die Strasse, nebst Bad, Gas und Garten. event. mit Pension, zu verm. eien. (852) Rua Sto. Antonio 94, S. Paulo

Wegen Abreise

billig zu verkaufen:
Schöne Damen- und Herrenkleider, 1 goldener Herron-Chronometer mit Schlagwerk, 2 Kopfkissen gefüllt mit Seidenwatte, 1 zweischläfrige Eisenbettstelle mit Matratze, 1 Nähmaschine, 1 kleines Harmonium u. verschiedener Wandschmuck. Alles fast neu. Zu besichtigen Travessa do Quartel No. 9-A, S. Paulo. 875

Zu verkaufen

Ein grösseres Quantum gebrauchter, aber gut erhaltener Lagerfässer für Bier 10, 20 und 30 Hektoliter Inhalt. Anfragen zu richten: Caixa 85, S. Paulo. 871

Dreifensteriger Saal

möbliert, ist per 1. März zu vermieten. Rua Alfonso Penna 7, Luz, S. Paulo. 870

Auswärtige Druckerei

sucht für sofort oder baldigst Merkantil-Lithographen Umdrucker Buchdrucker (Akzidenzsetzer) Näheres Hotel D'Oeste, Zunft No. 84, S. Paulo. 874

Junge Frau

sucht Stelle als Stütze der Hausfrau, wo der Mann im Hause mitschlafen kann. Gefl. Offerten unter K. M. 870 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 870

Violinist und Kornettist,

Wie er, sucht dauernde Stellung. Offerten an Josef Jakl, Expedition d. Ztg., S. Paulo. 872

Für eine Republik

wird noch ein gebildeter Herr gesucht. Eine tüchtige Wirtschaftlerin, welche auch die Wäsche mitbesorgt, ist vorhanden. Gefl. Offerten sub A. Z. 880 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo 880

Tüchtige Köchin

für Pension in São Paulo gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg., S. Paulo. (879)

25-jähr. Fräulein

sehr sauber, besitzt gute Kochkenntnisse, sucht Stellung in kleinem Haushalte. Offerten unter D. E. 107 an die Geschäftsstelle d. Ztg., Rio de Janeiro. (881)

Möbliertes Haus.

Das komplett möblierte Haus in der Rua Victoria No. 44 ist gegen Kontrakt auf ein Jahr zu vermieten. Dasselbe enthält 1 Empfangssaal, 1 Speisesaal, 5 Schlafzimmer, Küche u. Kammer. Alle Bequemlichkeiten. Licht in allen Räumen. Es wird Findor verlangt. Näheres dortselbst. 876

Jünger Deutscher Landwirt

sucht Stellung auf einer Farm oder Plantage, gleich welcher Art. Off. unt. G. Sch. Pension Saxonia Rua Duque de Caxias 31, S. Paulo

Herr

882

Eduard Hackmann

erscheine sofort Travessa Paula Souza 46, widrigenfalls sein Pfand, wie verabredet, als verfallen gilt.
Monteur
für Kompressorenanlage sofort gesucht. Correspondenz an Caixa 321, Santos. 868
Lohn 80\$000-100\$000
Gesucht zuverlässiges Hausmädchen. Zu melden Rua 15 de Novembro No. 5, S. Paulo. 884

Mannigfaltiges.

Das wunderbare Taschentuch. Was in dem aufgeklärten Frankreich immer noch möglich ist, beweist eine kleine Geschichte, die in Beziere...

eine Ahnung hatte. Den größten Schaden richtete aber die Telephonistin dadurch an, daß sie die Verbindungen mit den auswärtigen Börsen gar nicht oder falsch herstellte...

weiter nach. ermittelte die Wohnung des Gesuchten, riß ihn aus den Flitterwochen heraus und brachte ihn nach Moabit. Es ergab sich, daß der Schwindler die Zeitungsnote selbst veranlaßt hat, um sich allen Nachstellungen zu entziehen.

er speziell der Stadt Konstantinopel beinahe ist ja bekannt. Dem Kaiser Alexander rief er ein „Niemand“ entgegen, als dieser in Tilsit auf den eventuellen künftigen Besitz Konstantinopels anspielte.



Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Tepest. Nächste Abfahrten nach Europa: Laura 20. März, Kaiser Franz Josef 31. März...

Blumen-

Arbeiten für Freud und Leid. Liefert in kürzester Zeit. João Dierberger, Rua 15 de Novembro No. 59-A, Telefon No. 511 S. Paulo.

Grosser Ausverkauf!

Wegen Liquidation des Geschäftes verkaufe mit 30% und mehr Diskont mein ganzes Lager von Küchengeräten, Emaille-Geschirr und Gläsern.

Zahnarzt Willy Fladt

Sprechstunden: 8-10, 11-5, 7-9 Uhr abends. Montag - Freitag, S. Paulo, Rua 15 de Novembro 57, I. Stock.

Passend für Europareisende!

Teppiche aus Tigerfellen mit künstlichen Schädeln, sowie Ta-tükörbehen, Indiarerwaffen, Steinwaffen, Schädeln, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Vogelbälge für Hut- und Haarputz, zu verkaufen.

Der Doppelschraubendampfer Laura geht am 20. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest.

Bau- u. Möbeltischlerei Max Uhle - Alameda dos Andradas 26 S. PAULO

Drs. G. Barnsley u. G. Heibert Zahnärzte. Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen.

„Weisse Taube“ Gasthaus. Rua do Triumpho 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrtreisenden Publikum bestens empfohlen.

Damen- od. Herren-Orchester (Quintett od. Sextett) wird von einem Ba-deort per sofort gesucht.

Rombauer & Comp. Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO

Knaben Pensão Heib. welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden gute Pension bei deutscher Dame.

Chauffeur. Wo wäre jungem Manne, von 7 Uhr abends ab, Gelegenheit geboten sich als Automobil-Mechaniker auszubilden.

Herr Theodor de la Conde wird ersucht in der Pension Lustig vorzusprechen.

Remington

In der ganzen Welt als die beste Schreibmaschine bekannt

Besitzt eigene Vorzüge wie keine andere Maschine, die grösste Einfachheit. Absolute Haltbarkeit.

Kataloge und Gebrauchsanweisungen zu verlangen von den Generalagenten

Casa Pratt - Rua Ouvidor No. 125 - Rio de Janeiro, Rua Direita No. 19 - São Paulo, Rua 15 de Novembro No. 63-A - Curitiba, Rua 15 de Novembro No. 92 - Santos

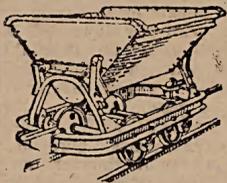
Zahnarzt J. Sauvageot Assumpção. Largo do Thezouro 5, S. Paulo. Zimmer 3, Palacete Bamberg, Telefon 2023.

400\$000 von Angestellten in guter Stellung auf Wechsel gesucht.

Zahnschmerzen! Von Sieg zu Sieg! Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.

HERM. STOLTZ & CO. Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro. Herm. Stoltz, Hamburg. Herm. Stoltz Co., S. Paulo. Postfach N. 371.

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotive etc. etc.

Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Alle Arten von **Baubedarfsartikeln** Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern **Eternitplatten** zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, **unzerbrechlich.**

Vertreter: **Schmidt, Trost & C.** Santos S. Paulo Rio de Janeiro

Dr Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lunnen-, Magen-, Eingeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kur-us absolviert. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2089. Man spricht Deutsch.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 61, S. Paulo Spricht deutsch. 2986

Pension und Restaurant

von W. Lustig Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo Vorzüglicher Frühstück- und Mittagstisch. - Stets frische Antarcica-Chops. Preis der Monatspension 60\$000. Dasselbst legen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“ auf. 334

LUX

Bewährtes Haarwasser beseitigt die Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare. Hergestellt in der **Pharmacia da Luz** Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo Tele on No. 3665



Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250
Reservefonds „ „ 2,461,072
Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo: **Zerrenner, Bülow & Co.,** Rua de S. Ben'o 81.

Hortulania Paulista

Blumen- und Samengeschäft S. Paulo Rua Rosario 18 S. Paulo

Geschmackvollste Ausführung von **Buketts, Blumenkörbe, Brautkränze, Brautbuketts, Kränze, Dekoration etc. etc.**

Telefon No. 2463 Caixa postal No. 1033

Chacara: Station São Bernardo Telefon Bragançina No. 29 Inhaber **J. Wolf**



Frischer Blumen- und Gemüse-Samen

Kasse mit Registrier-Apparat „National“

Die Kasse mit Registriert-Apparat „National“ erspart in einem Jahre mehr, als sie kostet.

Unbedingt notwendig in jedem Geschäfte.

Verlangen Sie heute nähere Angaben bei den

General-Agenten:

Casa Pratt -

Rua Quitanda No. 88, Rio de Janeiro
Rua Direita No. 19, S. Paulo
Rua 15 de Novembro No. 63-A, Curitiba
Rua 15 de Novembro No. 92, Santos

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland. 3037

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	jährlich
» » auf 30 Tage	3 1/2 %	»
» » auf 60 Tage	4 %	»
» » auf 90 Tage	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis	4 %	»

Literarisches.

In R. Voigtländers Verlag in Leipzig erscheint unter dem Titel „Erlebtes und Erschautes“ eine Memoirensammlung (Preis jedes Bandes in Papp gebunden 1,80 Mark), deren ersten Bände (Im Reiche der Azteken und Aus dem großen Krieg) wir bereits anzeigten. Heute liegen uns Band 5-8 der Sammlung vor. Band 5 (Auf unbekanntem Meeren) enthält James Cooks Tagebuch von seiner dritten Entdeckungsreise in die Südsee und ins nördliche Eismeer (235 Seiten mit 13 Abbildungen). Band 6 (Vor sechshundert Jahren im Reiche der Mitte) gibt des Venetianers Marco Polo Berichte über seine Reise nach China und seinen Aufenthalt am Hofe des Großkhan der Mongolen wieder. (203 Seiten mit 10 Abbildungen). Band 7 (Aus dem Leben eines Wandervogels) enthält eine Auswahl aus den autobiographischen Schriften Johann Gottfried Seumes, des Spaziergängers nach Syrakus. (255 Seiten mit 20 Abbildungen). Im Band 8 endlich (Aus der französischen Revolution) sind Schilderungen und Berichte von Augenzeugen der gewaltigen Umwälzung vereinigt, von der das neue Europa datiert. (203 Seiten mit 12 Abbildungen). Die Auswahl ist so getroffen, daß die Bände auch der reiferen Jugend in die Hand gegeben werden können. Die Abbildungen sind in den neuen Bänden ausschließlich Reproduktionen zeitgenössischer oder sonstwie authentischer Materials. Die schmucken Pappgebände nach Entwürfen von Erich Gruner gestalten die ausgezeichnet gedruckten Bände auch äußerlich anziehend. Wir wünschen der nach allen Richtungen vielversprechenden, äußerst preiswerten Sammlung einen günstigen Erfolg, damit sie in ihrer Gesamtheit die wichtigen lebendigen Quellen der Vergangenheit weitesten Kreisen erschließt. Gente Audaz, Scenes da Vida Paulistana (Tollkühne Leute, Szenen aus dem Paulistana r Leben). Vor einigen Monaten konnten wir auf ein Buch hinweisen, das den Titel „Gente Rica“ (Reiche Leute) führte und dessen Verfasser José Agudo zeichnete, hinweisen wir wir taten es mit großem Vergnügen, denn das Buch war gut, obwohl es vielen nicht gefiel und auch nicht gefallen konnte. Es verriet eine scharfe Beobachtungs-

gabe, es war geistreich geschrieben und nicht unoriginell. Heute können wir uns mit einem anderen Werk desselben pseudonymen Schriftstellers befassen, auf das dieselben empfehlenden Worte passen, obwohl es anderer Art ist, als die „Gente Rica“. In dem ersten Werke zeigte uns José Agudo einige Repräsentanten der Paulistaner Gesellschaft; in dem zweiten zeichnet er eine einzige Person, diese Person ist aber eine Individualität und als solche interessant. Cassio Paz Pereira, der Held des Buches, ist unzweifelhaft das Bild des Verfassers selbst. Er ist ein „Eingänger“, ein Mann, der sich selbst genügt, der den Weg wandelt, der ihm der richtige erscheint, und darin liegt die Tollkühnheit. Die gegenwärtige Zeit nivelliert alles. Sie produziert Schablonenmenschen, sie behandelt die Personen fabrikmäßig und diese werden Fabrikware. Wer sich nun gegen die Schablone sträubt, der muß sich auch gegen die Zeit sträuben — José Agudo hat recht: es gehört heutzutage Tollkühnheit dazu, eine Individualität zu sein. Und das geschieht zu einer Zeit, in der nur von Persönlichkeiten die Rede ist. „Gente Audaz“ ist nicht so interessant wie „Gente Rica“. Bei der Lektüre des neueren Werkes ist man nicht versucht, zu fragen: wer könnte dieser oder jener sein, denn man weiß, daß der Verfasser von sich selbst spricht, daß er keine Typen vorführen, sondern ein Glaubensbekenntnis ablegen will, und dennoch möchten wir „Gente Audaz“ über das andere Buch stellen. In dem ersten Buch hatte man eine Fülle von Personen, die keine Persönlichkeiten waren (von Juvenal Paulista abgesehen); in dem zweiten Buch begegnen wir nur einer Persönlichkeit und mit einer solchen wird man schon nach einigen Seiten intim. Wie das erstere Buch, so ist auch dieses zweite satirisch geschrieben. Der Verfasser nennt sich nicht unsonst Agudo — seine Feder ist scharf, und die Hand, die sie führt, kennt keine Schonung. Ein Schriftsteller, der ein Buch ausgibt, ist auf nichts so angewiesen wie auf die Presse. In dem zweiten Buche kritisiert José Agudo aber gerade diese Macht, die über seinen Erfolg oder Mißerfolg entscheiden kann, und darin liegt ebenfalls eine große Tollkühnheit. Satire ist von Uebertreibung nicht zu trennen und natürlich macht das Werk José Agudos hierin keine Ausnahme. Es übertreibt. Aber diese Uebertreibung entsteht nur

dadurch, daß er die Presse so schildert, als habe sie das Ziel bereits erreicht, dem sie zustrebt — als wäre sie schon voll und ganz ein rein geschäftliches Unternehmen, das mit Gedanken handelt. Er wird uns nicht beweisen können, daß es dem tatsächlich so der Fall ist, und wir werden wieder nicht den Nachweis erbringen können, daß die Presse sich nicht in dieser Richtung entwickelt, daß der Götterfunke „Geist“ allmählich wie jede andere wertvolle Sache in dieser boston der Welten zum Handelsobjekt wird. Das ist traurig, aber wahr und die Idealisten des Berufes, zu welchen ja auch José Agudo gehört, empfinden es am allermeisten, daß die Presse, anstatt Idealen zu dienen, sich amerikanisiert. Mit der Presse befällt sich das Werk am ausführlichsten, aber auch über andere Dinge des öffentlichen Lebens sagt der Verfasser kernige Worte, und wenn wir von der satirischen Uebertreibung absehen, dann müssen wir eingestehen, daß er auch in den anderen Fällen richtig gesehen hat. „Niemand will ein Kolonist sein in unserem Lande“, klagt er, „denn die intellektuelle Trägheit ist stärker als die Wissensbegierde des Entdeckers, und alle fast verkennen, daß eine Entdeckung eine wahre Eroberung ist.“ Wollen wir leugnen, daß dem so ist? Daraus entsteht aber der Snobismus, das Grundübel unseres intellektuellen Lebens und es gehört schon Tollkühnheit dazu sich gegen dieses Uebel aufzulehnen. José Agudo besitzt diese Tollkühnheit und deshalb wünschen wir seinen Büchern „Gente Audaz“ und „Gente Rica“ viele Leser. Tosolini's Sport-Magazin (Februar-Heft) ist soeben erschienen. Aus dem interessanten Inhalt, dessen bunte Fülle die Leser fesseln und dem Werk immer mehr Freunde zuführen wird, seien die folgenden aufgezählt: In dem einleitenden Kapitel „Vom Sprung“ auf Skiern“ berichtet der bekannte Wintersportmann Carl L. Luther-München über seine Erfahrungen auf diesem Gebiete und gibt allen Skifreunden, groß und klein, wertvolle Ratschläge. Der Unterhaltung dient ein Kapitel aus dem Leben Thomas Alva Edison's, des weltberühmten Erfinders, worin der Werdegang Edison's eingehend geschildert wird und worin es sich wiederum zeigt, wie der Zufall im Leben eines Menschen sein Spiel treibt und dem Menschen die Laufbahn vorzeichnet. Das Kapitel „Sportopfer“, ein Bei-

Für die heiße Jahreszeit! Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo
QUEIROZ & TEIXEIRA
Das beste Lokal in São Paulo
Feine Weine und andere Getränke bester Marken.
Direkter Import.
Komplette Bar
Erfrischungen, Gefrorenes, Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2918



Isis-Vitalin
untersucht und approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro. Autorisiert durch Dekret Nr. 286 gemäss Gesetz Nr. 5156 vom 8. März 1904
Naturgemäßes Blutnahrungsmittel. Liefert dem Körper die zu seinem Aufbau notwendigen Nerven- und Nährsalze. Kein Medikament, sondern ein Blut- u. Nerven-nährmittel von hervorragendem Geschmack. Speziell zu empfehlen Blutarmen, Nervösen u. Rekonvaleszenten u. bei Schwächezuständen jeglicher Art.
Deutsches Fabrikat. 3521
Zu haben in den Apotheken dieses Staates.

Deutsche Schneiderei
von **Kirchhübel & Reinhardt**
12 Rua Santa Efigenia 12 S. Paulo
Unserer geschätzten Kundenschaft zur Nachricht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer Herren-Stoffe erhalten haben. 386
Für tadellosen Schnitt wird garantiert.

Stickereien und Spitzen

Echte Schweizer Fabrikate in grosser Auswahl u. zu angemessenen Preisen sind zu verkaufen
Rua General Jardim 79 - S. Paulo.
Man bittet vorzusprechen zwischen 9 und 2 Uhr oder nach 5 Uhr. 667

Casa Duches

Rua S. Bento 78 S. PAULO Telefon 429
findet man das grösste Sortiment in
Weinen
Likören
Konserven und Schokoladen.
Frische und getrocknete Früchte
Die unvergleichlichen Biskuit Duches
15 Jahre alter Kognak
T. Lafeuillade - Jarnac Kognak.
Man verlange Kataloge!

